

# SCIENCE FICTION TIMES

MAGAZIN FÜR SCIENCE FICTION  
UND FANTASY

4/86

April

1 B 8346 E

28. Jahrgang

DM 6,00

ISSN 9948-9654



Der Alien aus Asien

Interview mit Joanna Russ

TV und Video im April '86

Neue SF im Mai '86

## EDITION FUTURUM

H. J. Alpers (Hrsg.)  
**H. P. Lovecraft - der Poet des Grauens**  
 201 Seiten, DM 24,80  
 ISBN 3-89048-201-5  
*Zu erschöpfen ist das Phänomen Lovecraft kaum, doch es verdeutlicht zu haben, ist ein Verdienst dieses Buches.*  
 Lübecker Nachrichten

H. J. Alpers/Harald Pusch (Hrsg.)  
**Isaac Asimov - der Tausendjahresplaner**  
 199 Seiten, DM 24,80  
 ISBN 3-89048-202-3  
*Ein wohlgelungener Sammelband, der auch ein wenig von jenem "sense of wonder" zu vermitteln mag, der die SF und ihre Randgebiete auszeichnet.*  
 Lit

H. J. Alpers (Hrsg.)  
**Marion Zimmer Bradleys "Darkover"**  
 173 Seiten, DM 24,80  
 ISBN 3-89048-203-1  
*Wer bisher noch keine Bücher von Marion Zimmer Bradley gelesen hat, wird es spätestens nach diesem Buch tun.*  
 Aachener Nachrichten

H. J. Alpers/Thomas M. Looock (Hrsg.)  
**Lesebuch der deutschen Science Fiction 1984**  
 264 Seiten, DM 24,80  
 ISBN 3-89048-204-X  
*Eine nicht nur für Fans und Insider lohnende Lektüre.*  
 Informationsdienst für öffentliche Bibliotheken

Helmut W. Pesch (Hrsg.)  
**L. R. Tolkien - der Mythenschöpfer**  
 192 Seiten, DM 24,80  
 ISBN 3-89048-205-8  
*...macht dem Leser Lust, sich alsbald erneut in die phantastischen Welten Tolkiens zu stürzen, wobei sich nach dieser Lektüre zu der Abenteuerlust bestimmt auch noch etwas mehr Sachverstand gesellen wird, was den Lesegenuß nur noch zu steigern vermag.*  
 MID-Nachrichten

Joachim Körber (Hrsg.)  
**J. G. Ballard - der Visionär des Phantastischen**  
 176 Seiten, DM 24,80  
 ISBN 3-89048-206-6  
*...Ein Buch also für den Ballard-Neuling wie den schon süchtigen Conaisseur - und in gewissem Sinne auch ein Werkstattbericht.*  
 Zitty

Uwe Anton (Hrsg.)  
**Die seltsamen Welten des Philip K. Dick**  
 160 Seiten, DM 24,80  
 ISBN 3-89048-207-4  
*Der mit einer umfassenden Bibliographie ausgestattete Band eignet sich für Liebhaber des Autors.*  
 Informationsdienst für öffentliche Bibliotheken

Florian F. Marzin (Hrsg.)  
**Stanislaw Lem: An den Grenzen der Science Fiction und darüber hinaus**  
 323 Seiten, DM 24,80  
 ISBN 3-89048-208-2  
*Der vorliegende Band ist eine kritische Würdigung Stanislaw Lems und versucht den Menschen hinter dem umfangreichen Werk, der sich gerne und fast vollständig dem Interesse an seiner Person entzieht, sichtbar zu machen.*

Barbara Holland-Cunz (Hrsg.)  
**Feministische Utopien - Aufbruch in die post-patriarchale Gesellschaft**  
 ca. 200 Seiten, DM 24,80  
 ISBN-3-89048-209-0  
 (erscheint März/April 1986)  
 Mit Beiträgen von Joanna Russ, Marge Piercy, Ursula K. LeGuin, Monika Gutheil, Bärbel Gudelius, Barbara Holland-Cunz, Pamela J. Annas, Uta Enders-Dräger, Brigitte Sellach, Anne Koenen und Anna Wilson. Ein interessanter Sammelband zu einem aktuellen Thema - herausgegeben von der bekannten SFT-Mitarbeiterin. U. a. mit ein Auszug aus dem in Kürze erscheinenden Roman *Woman on the Edge of Time* von Marge Piercy.

## STUDIEN ZUR PHANTASTISCHEN LITERATUR

Dagmar Barnouw  
**Die versuchte Realität oder von der Möglichkeit, glücklichere Welten zu denken**  
 277 Seiten, DM 39,00  
 ISBN 3-89048-110-8

Barbara Puschmann-Nalenz  
**Science Fiction und ihre Grenzbereiche**  
 ca. 270 Seiten, DM 39,00  
 ISBN 3-89048-111-6  
 (erscheint im März 1986)

Gerd Hallenberger  
**Macht und Herrschaft in den Welten der Science Fiction**  
 ca. 300 Seiten, DM 39,00  
 ISBN-3-89048-112-4  
 (erscheint im März 1986)

Heinrich Keim  
**NEW WAVE - Die Avantgarde der modernen anglo-amerik. SF?**  
 605 Seiten, DM 59,00  
 ISBN 3-89048-301-1

## LOSEBLATTWERKE

**Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur**  
 Loseblattsammlung in 2 Ordnern, z. Zt. ca. 1.500 Seiten, DM 198,00  
 ISBN-3-89048-500-6  
 Ergänzungslieferungen erscheinen vierteljährlich mit einem Umfang von ca. 200 bis 300 Seiten und einem Seitenpreis von DM 0,20.  
 Die Bestellung des Grundwerkes ist verbunden mit einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen.

**Enzyklopädie des phantastischen Films**  
 Loseblattsammlung in 1 Ordner, Grundwerk ca. 500 Seiten, Preis bis 31. 3. 1986 DM 78,00. Preis ab 1. 4. 1986 DM 98,00.  
 ISBN 3-89048-400-X  
 Ergänzungslieferungen erscheinen vierteljährlich mit einem Umfang von ca. 200 Seiten und einem Seitenpreis von DM 0,20. Die Bestellung des Grundwerkes ist verbunden mit einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen.

## Bestellschein

|                                                                |                                                                                                                                                                                                                                                             |
|----------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Schicken an: CORIAN-VERLAG<br>Postfach 11 69, D-8901 Meitingen |                                                                                                                                                                                                                                                             |
| Lovecraft.....24,80                                            | Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur.....198,00                                                                                                                                                                                  |
| Asimov.....24,80                                               | Gleichzeitig bestelle ich die in 3monatlichem Abstand erscheinenden Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von DM 0,20 für mindestens ein Jahr. Wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf des Abonnements kündige, verlängert es sich jeweils um ein weiteres Jahr. |
| Darkover.....24,80                                             | Enzyklopädie des phantastischen Films                                                                                                                                                                                                                       |
| Lesebuch.....24,80                                             | Preis bis 31.3.86.....78,00                                                                                                                                                                                                                                 |
| Tolkien.....24,80                                              | Preis ab 1.4.86.....98,00                                                                                                                                                                                                                                   |
| Ballard.....24,80                                              | Gleichzeitig bestelle ich die in 3monatlichem Abstand erscheinenden Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von DM 0,20 für mindestens ein Jahr. Wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf des Abonnements kündige, verlängert es sich jeweils um ein weiteres Jahr. |
| Dick.....24,80                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                             |
| Lem.....24,80                                                  |                                                                                                                                                                                                                                                             |
| Feminist. Utopien... ..24,80                                   |                                                                                                                                                                                                                                                             |
| Barnouw.....39,00                                              |                                                                                                                                                                                                                                                             |
| Puschmann-Nalenz...39,00                                       |                                                                                                                                                                                                                                                             |
| Hallenberger.....39,00                                         |                                                                                                                                                                                                                                                             |
| Keim.....59,00                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                             |

**Bezugsbedingungen:** Alle Abo-Aufträge werden gegen offene Rechnung geliefert. Alle sonstigen Bestellungen werden generell nur ausgeteilt, wenn der Bestellwert (+ DM 3,00 für Versandkosten) auf unser Postcheckkonto 39 98-800 beim Postcheckamt München (BLZ 700 100 80) überwiesen ist, der Bestellung ein Verrechnungsscheck beiliegt oder uns eine Bankinzugsermächtigung vorliegt.

Datum/Unterschrift

**Rechtlicher Hinweis bei Abonnementsbestellungen:** Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb einer Woche ab heute schriftlich widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt es, wenn mein Schreiben innerhalb einer Woche an den CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer, Postfach 11 69, D-8901 Meitingen, abgeschickt wird.

Datum/Unterschrift

Meine Anschrift:

# INHALT

|    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4  | <b>EDITORIAL</b><br>Nachdrucke und Nachträge                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
| 5  | <b>INTERVIEW MIT JOANNA RUSS</b><br>Charles Platt sprach mit der umstrittenen SF-Autorin                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| 11 | <b>DER ALIEN AUS ASIEN</b><br>Über die Unheimlichen von unserem Stern                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| 14 | <b>DAKOTA MONSTER</b><br>Neue Filme in unseren Kinos                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| 15 | <b>DAS BUCH DES MONATS</b><br>Ein Buch für alle, die nicht alles sehen wollen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
| 16 | <b>REZENSIONEN</b><br>Detlev P. Adler, BIS ANS ENDE ALLER HOFFNUNG<br>Thomas Ziegler, LICHTJAHREWEIT<br>J. G. BALLARD, DIE SCHRECKENSGALERIE<br>John Brunner, DIE GUSSFORM DER ZEIT<br>C. J. Cherryh, 40000 IN GEHENNA<br>Jack Dann, GRENZLAND DER HÖLLE<br>Joe Haldeman/Jack Haldeman II, UND FÜRCHTET KEINE FINSTERNIS<br>Josef Nesvadba, VOR ELTERN SEI GEWARNT!<br>Frederik Pohl, DER DÄMON IM KOPF<br>John Sladek, TICKTACK<br>Daniel Walther, SHAI-ZYKLUS<br>L. Neil Smith, GALLATIN-ZYKLUS |
| 24 | <b>TV-TIPS</b><br>Phantastische Filme im April '86                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
| 26 | <b>VIDEO-TIPS</b><br>Neu auf Kassette im April '86                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
| 28 | <b>NACHRICHTEN</b><br>Neuerscheinungen aus zahlreichen Verlagen<br>Suhrkamp-Vorschau<br>DDR-Neuerscheinungen<br>Neues über Indizierungsversuche<br>Neues von Star Gate<br>Piper bringt neue Spannungreihe<br>15. Fest der Fantasie<br>Illustrierte Geschichte der Science Fiction beim Olms Verlag und vieles mehr                                                                                                                                                                                |
| 33 | <b>NEUE SF IM MAI '86</b><br>Die aktuelle Monatsvorschau mit hilfreichen Anmerkungen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| 34 | <b>LESERPOST</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| 35 | <b>IMPRESSUM</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |

# EDITORIAL

## Nachdrucke

Es wurde an dieser Stelle schon mehrfach erwähnt, daß in deutschen Verlagsstuben allenthalben Heulen und Wehklagen herrscht ob der sinkenden Verkaufszahlen im SF- und Fantasybereich. Mancher Verlag zahlt auf diesem Gebiet bereits drauf, andere sind schon recht zufrieden, wenn sie zwar keine schwarzen Zahlen schreiben, immerhin aber auch keine roten.

Angesichts dieser Tatsache scheint es verständlich, wenn die Lektoren gebannt auf Asimov oder Heinlein starren wie das Kaninchen auf die Schlange, denn immerhin waren diese Autoren in der Vergangenheit erfolgreich und es steht zu hoffen (oder zu fürchten), daß sie sich auch weiterhin gut verkaufen. Da diese Herrschaften aber nicht annähernd soviel produzieren, wie den notleidenden Verlegern lieb wäre, greifen diese flugs auf ältere Werke zurück, die dann mit modernisierten Covern versehen (von ganz Schlaun auch mit neuen Titeln ausgerüstet) erneut auf den Markt geworfen werden. Und da man überdies Marktanteile sichern will und deshalb den monatlichen Titelausstoß konstant halten muß, werden auch noch die Werke nicht ganz so renommierter oder zumindest erfolgreicher Autoren nachgedruckt.

Legitimiert wird dieser Nachdruckservice mit der Faustregel, daß etwa alle fünf Jahre eine neue Lesergeneration heranwächst, die die älteren Titel noch nicht kennt. Zweifellos trifft diese Faustregel mehr oder weniger zu, es fragt sich nur, was mit jenen Lesern geschieht, die schon länger als die ominösen fünf Jahre dabei sind. Landen sie dank des jahrelangen SF-Konsums in der Klapsmüh-

le? Träumen sie nicht mehr von den Sternen, sondern von einer Mitgliedschaft bei den Fischer-Chören?

Die Verleger jedenfalls scheinen derartiges zu glauben, oder wie sonst wäre der Frust des leicht angegrauten SF-Lesers zu erklären, der bei jedem Besuch in der Buchhandlung entdeckt, daß er einen Großteil der Neuerscheinungen schon längst in seinem Bücherregal stehen hat? Zählt man noch die Bücher hinzu, die zwar wirklich erstmals erscheinen, sich aber an steinalte Schoten anhängen wie etwa die diversen Conan-Nachzügler, dann bleibt wirklich wenig, was sich für den altgedienten Leser noch zu kaufen lohnt.

Und ob nun der ohnehin selten mit Reichtümern gesegneter Nachwuchs das Defizit ausgleichen kann, das die älteren Semester mangels interessanter Titel verursachen, ist ja wirklich fraglich.

## Nachtrag I

In der letzten SFT-Ausgabe war an dieser Stelle von Zensur die Rede und davon, daß das ZDF sich bei der *Schwarzwaldklinik* selbst zensiert hat. Ein Schritt, der völlig unnötig war, wie sich mittlerweile herausgestellt hat. Deutschlands Sittenwächter von der Bundesprüfstelle sahen nämlich mal wieder die Jugend gefährdet und indizierten kurzerhand jene Schwarzwaldfolge, in der es um eine Vergewaltigung geht.

Es ist nun müßig, nochmals auf fragwürdige Maßstäbe und absonderliche Hintergründe solcher Maßnahmen einzugehen, aber ein Punkt ist doch hochinteressant - oder besser gesagt: ein Paragraph. Artikel 5 des Grundgesetzes besagt: "Eine Zensur findet nicht statt."

Eingeschränkt wird dieser Artikel durch die Belange des Jugendschutzes, dessen Bestimmung jedoch nur die Zugänglichkeit bestimmter Werke für Jugendliche verhindern, nicht jedoch die Verbreitung dieser Werke grundsätzlich verhindern sollen. Im Klartext: Erwachsene dürfen lesen oder anschauen, was sie wollen - eine Bestimmung, die in der Vergangenheit zwar recht merkwürdig ausgelegt, nicht jedoch gänzlich umgangen wurde.

Wie aber verhält es sich in diesem Fall? Indizierte Bücher oder Filme *kann* man immer noch erwerben, zumindest theoretisch. Wie aber sieht es aus, wenn ein Erwachsener die indizierte Folge der *Schwarzwaldklinik* anschauen möchte - ein Recht, das ihm durchaus zusteht? Aus der Luft gegriffen ist diese Frage keineswegs, denn ursprünglich war ja eine Wiederholung *aller* Folgen vom ZDF eingeplant.

Also doch Erwachsenenzensur?

## Nachtrag II

Offenbar kommt man nicht los von der *Schwarzwaldklinik*! Der Eichborn Verlag brachte kürzlich eine Satire auf diese Serie heraus, verfaßt von Wolfgang Fienhold, der auch schon eine Conan-Parodie bei Rowohlt veröffentlicht hat. Das ZDF ließ sich nicht lumpen und erwirkte (ermutigt durch den Trend zur Zensur?) eine einstweilige Verfügung gegen die Satire. Damit die Sache auch noch den gewünschten Erfolg hatte, wurde der Streitwert auf eine Million Mark festgesetzt.

Ist doch wirklich schön, was man in diesem Land alles so verbieten kann.

Harald Pusch



# CHARLES PLATT

## INTERVIEW MIT JOANNA RUSS

Unabhängige, kampfeslustige Heldinnen. Eine gewaltlose, ganz und gar weibliche Utopie. Unverblümete Sexszenen - zwischen Frauen, ebenso wie zwischen Mann und Frau.

Dieses sind nur einige der "Kontroversen", über die Joanna Russ geschrieben hat. Ich persönlich empfinde andere Aspekte ihrer Arbeit wichtiger. Mich interessieren mehr ihr anschaulicher, gleichzeitig aber ausdrucksvoller Stil, ihre sozialen Aussagen und ihr Talent, wirkliche Alltagsfiguren in überzeugendem Umgang mit fremdartigen Situationen zu zeigen.

Aber ihr "schockierendes Zeug" ist es wert, als Erinnerung daran erwähnt zu werden, daß das, was heute veröffentlicht werden kann, einst tabu war. Vor den sechziger Jahren beschränkte sich die Science Fiction strikt auf die Lesergruppe Kinder. Um mit ihren Büchern und Magazinen ausschließlich Teenager anzusprechen, mieden die Herausgeber alles, was auch nur annähernd hätte anrühlich sein können. Sie wußten, daß mißtrauische Eltern und Bibliothekare dieses genau prüfen und, bei nur dem leisesten Hinweis auf Sex, ein Buch indizieren oder ein Zeitschriftenabonnement streichen lassen würden. Übrigens meine ich mit "Sex" keineswegs Pornografie. Während der fünfziger Jahre konnte man sich kaum trauen, Worte wie "Hüften", geschweige denn "Brüste" zu verwenden.

Rückblickend scheint es auf der Hand zu liegen, daß die Science Fiction früher oder später hat heranwachsen müssen. Jedoch zu sagen, daß diese Entwicklung unvermeidlich war, hieße gleichzeitig, die Courage und Hartnäckigkeit der Schriftsteller zu ignorieren, die diesen Wandel ermöglicht haben.

Farmer, Sturgeon, Leiber, Ellison, Delany, Spinrad und andere mußten sich mit Zorn und Beleidigungen auseinanderset-

zen, als sie begannen, Sex in die Science Fiction einzubringen. Diese heftige Reaktion kam noch nicht einmal so sehr von seiten der Leser, sondern vielmehr aus den Reihen der Verleger und selbst Schriftsteller-Kollegen, denen eine derartige Störung des Status Quo mißfiel.

Heutzutage haben die Radikalen zum größten Teil die Zensur überwunden. Für eine Gruppe jedoch war der Kampf härter und der Sieg ist bislang noch nicht einmal vollständig errungen. Diese Schriftsteller mußten ein zusätzliches Hindernis überwinden: sie waren weiblichen Geschlechts.

Abgesehen von wenigen Pionieren wie z. B. Andre Norton, Judith Merrill, C. L. Moore und Leigh Brackett, waren die Science Fiction-Autoren fast ausschließlich Männer. Um so etwas schreiben zu können, mußte man ein eifriger Leser dieser Bücher sein, aber da meistens aktionsgeladene männliche Helden darin vorkamen, wirkten sie auf weibliche Leser wenig attraktiv. Jahrzehntlang blieb Science Fiction deshalb vorwiegend eine männliche Domäne, weil sie

## Von Männern für Jungs

von Männern für Jungs geschrieben wurde. Ein klassischer geschlossener Zirkel.

Als während der sechziger Jahre Schriftstellerinnen in großer Zahl das Terrain eroberten, wurde ihnen ein herzliches Willkommen zuteil - jedoch nicht immer aus ehrbaren Gründen. Betrachten wir die Angelegenheit einmal aus männlicher Sicht: nach langen, einsamen Jahrzehnten tauchten tatsächlich Frauen auf bei Workshops und Science Fiction Cons und ließen dabei in so manchem männlichem Hinterkopf den Gedanken entstehen "Jetzt geht's endlich schneller

mal in die Waagerechte!"

Zusätzlich zu diesen Anflügen schlichter Lust, bestanden einige zaghafte literarische Vorurteile, selbst bei Männern, die für sich in Anspruch nahmen, tolerant zu sein. Sie bezweifelten nicht, daß Frauen schreiben könnten, aber würden sie auch wirklich mit dem harten Stoff fertig? Würden sie Dinge wie Triebwerke, Traktorstrahlen und Hyperraum zu handhaben? Sollten sie die High-Tech nicht lieber den Männern überlassen und sich statt dessen mehr auf, sagen wir mal, angemessenere Dinge konzentrieren? Telepatische Liebesgeschichten zum Beispiel, heitere Fantasy oder kuschelige kleine Fremdlinge. Tatsächlich wurden Frauen herzlich in den heiligen Hallen der Science Fiction begrüßt - nur wurde von ihnen selbstverständlich erwartet, daß sie ihre Zeit vornehmlich im Bereich der Kinderstube oder Küche zubrachten, anstatt sich im Studierzimmer oder in der Werkstatt im Untergeschoß aufzuhalten.

Dieses Vorurteil war größtenteils unbewußt und auch nicht allgemein, aber es hielt sich hartnäckig. Daher hatten Frauen, die ernsthafte Themen behandeln wollten, nicht nur die üblichen Schwierigkeiten der Veröffentlichung zu überwinden, sondern mußten sich zusätzlich noch gegen den unterschwellig, dennoch spürbaren Zweifel, sie seien möglicherweise gar nicht imstande, anständige Science Fiction zu schreiben, behaupten.

Joanna Russ hat diese beiden Hürden direkter, energischer und erfolgreicher als jede andere mir bekannte Schriftstellerin genommen. Von Ursula LeGuin wird häufig als Verfechterin des Feminismus gesprochen, indem sie tapfere Frauenfiguren in Gesellschaften bar jeder klischeehaften Geschlechterteilung beschrieb. Aber LeGuin ist wohlherzogen. Sie versucht, die Menschen von der

Gleichheit der Geschlechter auf uner-schütterlich *nette* Art zu überzeugen. Russ ist wesentlich radikaler und zornbe-bend. *Schluß mit dieser Scheiße!* schei-nen ihre Bücher auszudrücken, in denen sie ihrer hartnäckigen Forderung nach weiblicher Befreiung unverblümt Luft macht.

Und daher beschwerten sich einige Leser, daß sie die Science Fiction einzig und al-

### Feministische Propaganda

lein als Podium für ihre feministische Propaganda benutzt.

Joanna Russ streitet dies entschieden ab. Sie sei keine literarische Missionarin.

"Ich habe das nur in einigen Rezensionen oder in Artikeln für feministische Veröffentlichungen gemacht. Eigentlich tue ich so etwas gar nicht gern. Es wird schnell zu einer belastenden Verpflichtung. Ich schreibe keineswegs mit einer didaktischen Absicht. Noch nie habe ich mich hingesetzt und dabei gedacht: 'In diesem Roman werde ich versuchen, X zu verkünden und über Y aufzuklären.' Ich beginne zu schreiben wie vermutlich jeder andere auch, weil ich einige Ideen für eine Handlung habe oder mich ein Thema besonders anzieht. Meistens weiß ich noch nicht einmal genau, was dabei herauskommen wird, bis ich die Arbeit abgeschlossen habe. Ich plane ich Buch vorher nur soweit, daß ich festlege, diese beiden Personen müssen eine Auseinandersetzung haben, einer von ihnen wird in den Wald hinausgehen, um nachzudenken; was er denkt, ist mir zu dem Zeitpunkt noch nicht klar... ich habe noch nicht einmal eine Ahnung, wie alles endet."

Aber selbst wenn sie nicht absichtlich versucht, einen Leser zu überzeugen oder zu bekehren, würde sie nicht doch zustimmen, daß die Art Bücher, die sie schreibt, dazu neigt, gewisse Veränderungen im Leben der Menschen auszulösen?

"Nein. Ich erinnere mich, einmal einen Artikel des Herausgebers einer weit verbreiteten Zeitschrift gelesen zu haben, in dem es hieß, daß bei allem, was er abgedruckt habe, es immer wieder jemanden gab, er ihm schrieb: 'Sie haben mein Leben verändert.' Man kann prak-

tisch das Rezept für einen Hackbraten abdrucken und auch dann wird sich jemand finden, der schreibt: 'Die Sache hat mich derartig beeindruckt, daß sie mein Leben rettete.'

Die Botschaften machen ihre Runde und ich bin nicht verantwortlich für die Empfänger und deren Verfassung. Wenn sie sie mißverstehen, können wir nichts daran ändern. Die Menschen in der Welt werden, sie müssen mit sich selbst fertig werden. Aus dem Grunde schränken wir vermutlich ein, was Kinder sehen und lesen dürfen; bei Erwachsenen ist das nicht der Fall.

Wie dem auch sei, nachdem ich so viele Jahre lang Kontakt mit Studenten hatte, meine ich, daß es sehr viel schwerer ist, das Leben eines Menschen zu verändern, als allgemein angenommen. Die Leute *sagen*, sie seien verändert worden, was sie aber vielmehr meinen, ist, daß sie etwas gelesen haben, wobei sich eine Menge Dinge herauskristallisierten, die sie bereits unerkannt empfanden. Ich glaube nicht, daß Bücher den menschlichen Sinn häufig wirklich verändern, so etwas gibt es sicher nur äußerst selten."

Aber basiert der Feminismus nicht auf der Hoffnung, daß die althergebrachten, schlechten Denkgewohnheiten der Menschen verändert werden *können*?

"Ich glaube, daß er, wie andere politische Bewegungen, auf der Idee basiert, den Menschen Gefühle bewußt zu machen, die zwar bei ihnen vorhanden sind, aber noch nie artikuliert wurden. Mehr kann man wirklich nicht tun, zu-mindest bezweifle ich es."

Dennoch könnte eine beständige und scheinbar glückliche Ehe sicherlich durch ein Buch zerstört werden, das die Frau veranlaßt, ihre Situation auf eine Weise, wie sie es nie zuvor getan hat, in Frage zu stellen.

"Wenn das passieren sollte, würde ich antworten, daß sie Ungerechtigkeiten erdulden mußte, die so klar auf der Hand liegen, daß eine Frau nur durch enormen sozialen Aufwand davon *abgehalten* werden könnte, sie in Frage zu stellen. Verstehen Sie, was ich meine?"

Ich antworte ihr, daß ich es verstehe, es aber nicht so einfach wie sie sehe.

"Tut mir leid, aber das ärgert mich. Dieser Art Haltung bin ich schon begegnet, wenn ich mit Leuten, sagen wir mal, über Sozialismus geredet habe, wobei sie Dinge von sich gaben wie: 'Ja,

aber wie wird eine sozialistische Welt sein? Was wird aus Kunst und Literatur?' Das sind Fragen, die sie niemals

### Fragen an die momentane Welt

der *momentanen* Welt gestellt haben.

Mich erschreckt jedenfalls weniger, daß ich jemandem etwas Furchtbares antun und damit sein Leben ruinieren könnte. Vielmehr regt mich auf, daß es eigentlich anders herum ist. Für jede Person, die mir schreibt: 'Sie haben mein Leben verändert', gibt es 999 mit tauben Ohren. Ich habe eher das Gefühl, in den Wind hinauszubrüllen, als alles andere. Wenn man wirklich vorhätte, die menschlichen Ideen zu verändern, so sind Science Fiction-Bücher sicherlich die am wenigsten effektvolle Methode. Man spricht damit soviel weniger Leute an, als zum Beispiel in Filmen oder Fernsehen. Und viele derer, die man tatsächlich erreicht, sind derartige Technik-Freaks, die bereits ganz feste Vorstellungen haben."

Apropos Technik-Freaks: hat sie den Eindruck, daß ein genereller Unterschied besteht zwischen männlicher und weiblicher Science Fiction? Entspricht es der Wahrheit, daß die meisten Frauen statt dessen Fantasy schreiben?

"Das ist eine dieser Verallgemeinerungen, der eine erschreckende Anzahl von Leuten zustimmen würde. Ich hingegen habe mir einmal in Erinnerung gerufen, wer was verfaßt hat und dabei entdeckt, daß Schriftsteller wie Heinlein und Larry Niven, die wir zu den Hard-Science-Autoren zählen, auch eine ganze Menge Fantasy geschrieben haben.

Dann erstellte ich eine Liste der Frauen, die Science Fiction schreiben, zu denen natürlich Vonda McIntyre, Ursula LeGuin, Octavia Butler, Suzy Charnas, die in ihrem ganzen Leben noch nie Fantasy geschrieben hat - ich zumindest halte *The Vampire Tapestry* nicht für Fantasy, sondern meine es ganz klar als Science Fiction erkennen zu können -, und, nicht zu vergessen, Kate Wilhelm gehören. Für mich liegt der wirkliche Unterschied in der Ausdrucksweise. Die Form einer typischen Larry Niven-Story ist, wie Sie selbst wissen, folgendermaßen: 'Wenn du in diesen oder jenen atmosphärischen Druck der Venus ge-

rätst, ist die Temperatur so und so, worauf die Rakete fehlzündet wird.' Frauen benutzen diese Art Jargon nicht."

Ist es dann also wahr, daß Männer technische Romane schreiben und Frauen nicht?

"Da könnten Sie vielleicht einen Punkt erwischen haben. Aber es ist nicht dasselbe wie Science Fiction."

Sind Frauen talentierter im Umgang mit Sozialwissenschaften?

"Möglich und falls es so *ist*, würden wir uns in die entsprechenden Kurse einschreiben, den dazugehörigen akademischen Grad erlangen, und alles lief automatisch seinen Weg. Aber gleichzeitig ist es jedoch auch eine Tatsache, daß sich mir gewisse Bereiche dieser Kultur als nicht ladylike, unvernünftig, gefährlich und so weiter und so fort, beharrlich verschließen.

Sollte es wirklich grundlegende geistige Unterschiede zwischen Mann und Frau geben, so sind es *nicht* die Herkömmlichen, Klischeehaften. Sie sind einfach zu passend, zu treffend, zu simpel. Ich halte nichts von ihnen, wirklich nicht! Ich stimme zu, daß es dort, wo physikalische, organische Unterschiede bestehen, sich auch entsprechende psychologische oder temperamentsmäßige Unterschiede ergeben, aber vieles von dem, was die Menschen tun oder von sich geben, ist nicht unbedingt der Ausdruck physikalischer Belange.

Samuel Delany hat einmal eine Geschichte geschrieben, in der gewisse Leute, nämlich Schizophrene, einen Rauntunnel passieren und so die vierte Dimension erreichen können, ohne sich zu verletzen, was keinem anderen möglich ist. In dieser Welt ergibt sich dadurch ein wichtiger Unterschied. Ähnlich gelagert ist es zum Beispiel dann, wenn wir uns vorstellen, daß die Nutz-

### Viel Nutzlast - Kleine Pilotinnen

last in der Raumfahrt ein derartig kritischer Punkt ist, daß nur sehr kleine Frauen die Raumschiffe führen können. Aus hieraus ergibt sich ein wesentlicher Unterschied. Aber diese Art von Unterschieden ist nur dann wirklich wichtig, wenn wir sie wichtig *machen*.

Ich würde vor demjenigen mächtig auf der Hut sein, der behauptet, der Unter-

schied der Geschlechter folgt ganz einfach der Richtlinie, die Männer in den letzten 2000 Jahren festgelegt haben."

Sie scheint damit andeuten zu wollen, daß sie die Soziobiologie nicht akzeptiert, in der fast jedes menschliche Verhalten als Ergebnis genetisch ererbter Überlebensmerkmale interpretiert wird, mit dem Mann als Jäger, der Frau als Ernährerin und so weiter.

"Nein, das kaufe ich nicht ab. Meiner Meinung nach hat diese Betrachtungsweise eine Menge mit der momentanen wirtschaftlichen Depression zu tun, wie auch mit den augenblicklichen politischen Rückschlägen. In der Wissenschaft verbirgt sich eine Menge Mythologie. Die in der Wissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts verborgene Pathologie beginnt, sich allmählich ziemlich deutlich zu zeigen. Dasselbe wird mit der Soziologie, Psychologie und selbst der Biologie passieren.

Nach dem, was ich über Soziobiologie gehört habe, scheint sie mir verdächtig auf die - entschuldigen Sie die abgedroschene Redensart, aber mir fällt keine andere Formulierung ein - Geschlechterrollen-Schablonen und kapitalistischen Klischees zurückzugehen. Wenn etwas dem so sehr ähnelt, was man mich immer schon glauben machen wollte, jetzt nur aus einer anderen Richtung auf mich zukommt, dann bin ich sehr skeptisch.

Eine gewisse Art Forschung fasziniert mich wirklich. Da erschien zum Beispiel letzten Monat im *New England Journal of Medicine* ein Artikel, in dem man depressive Erkrankungen mit einem bestimmten Chromosom in Verbindung brachte. Das ist eine sehr konkrete Wechselwirkung der menschlichen Natur. Eine ganz solide Angelegenheit. Um uns davor zu schützen, vereinnahmt zu werden, müssen wir auf der Hut sein, wenn jemand vorgibt, nicht nur eine ganz spezielle Situation, sondern alles in Bausch und Bogen zu erklären.

Das erinnert mich daran, was einigen Frauen widerfährt, die aktive Feministinnen werden. Ihre Themen sind begrenzt und ganz konkret, aber die Reaktion ihrer Gegner klingt häufig so ähnlich wie: 'Gut und schön, aber wo liegen die wirklichen Unterschiede zwischen Mann und Frau?' Dann machen die Feministinnen Bemerkungen wie: 'Der Vorfall, wenn Ehefrauen geschlagen werden, ist X-Y-

Z,' und die Entgegnung lautet: 'Aber sind denn Männer von Natur aus aggressiv?'

Die Abtreibungsfrage veranschaulicht dieses ebenfalls. Die Frauen sagen: 'Wir wollen über unseren Körper selbst bestimmen.' Worauf die Gegenseite, die moralische Mehrheit, Dinge wie: 'Ab wann beginnt das Leben?' von sich gibt. Darum gehts doch überhaupt nicht. Es interessiert mich einen feuchten Kehrtritt, wann es beginnt. Genauso egal sind mir die wirklichen Unterschiede zwischen Mann und Frau. Ich will nicht überrannt werden, wenn ich auf die Straße hinausgehe. Ich will nicht in Panik geraten müssen, wenn ich nachts unterwegs bin. Ich will nicht, daß mir ein anständiger Job versagt bleibt. Ich

### Ich will nicht schlecht behandelt werden

will mich nicht mit Unterbezahlung abfinden müssen. Ich will nicht schlecht behandelt werden."

Joanna Russ wurde 1937 geboren und wuchs in New York City auf. Sie schloß ihr Englischstudium an der Cornell-Universität mit Auszeichnung ab und erhielt einen M.F.A. für Bühnenstücke und dramatische Literatur von der Yale School of Drama. Seit 1977 ist sie außerordentlicher Professor für Englisch an der Universität von Washington in Seattle. (Ich konnte Seattle leider nicht besuchen, daher fand dieses Interview per Telefon statt.)

Ihr Wunsch, schriftstellerisch tätig zu sein, liegt schon sehr lange zurück.

"Meine erste Geschichte schrieb ich mit fünf Jahren - ich widmete sie meiner Mutter. Den ersten Roman verfaßte ich mit sechzehn und beendete, glaube ich, einen weiteren, als ich etwa zwanzig war.

Mein Vater kannte sich in Populär-Wissenschaften sehr gut aus und beschäftigte sich ebenfalls häufig mit Zimmermanns- und Dachdeckerarbeiten. Eigentlich war er Ladenbesitzer und wußte über viele Handwerksbereiche Bescheid. Meine Mutter las uns häufig Gedichte vor. Nach dem Essen wurde das *Oxford Book of Verse* geholt, wir lasen die ersten Zeilen und sie nannte uns die Gedichte.

Ich erhielt wesentlich mehr Ermutigung als die meisten Schriftsteller, zum größten Teil von seiten meiner Mutter. Aber als ich dann später in die Welt hinausging, fiel mir erst auf, wie untypisch meine Kindheit gewesen war. Ich hatte eine frühe utopische Situation erlebt, der der Sturz in die Realität folgte.

Auf dem College zum Beispiel erhielt ich eine ausgezeichnete Ausbildung in englischer Literatur - technisch wirklich sehr gut. Aber sie wurde mir ausschließlich von männlichen Professoren vermittelt. Zu dem Zeitpunkt arbeitete keine einzige Frau im Studienbereich Englisch. Sie ermunterten mich zu promovieren, ohne auch nur den geringsten Gedanken daran zu verschwenden, wo ich später einen Job bekommen würde.

Dieselben Professoren, die von der Literatur als absolutem Wert sprachen, erwähnten niemals die geschlechtlichen Botschaften, die wir ihr entnehmen können. Die Führungsregeln waren in den fünfziger Jahren auf dem Universitätsgelände zwischen Frauen und Männern vollkommen unterschiedlich. Es gäbe eine eigenartige stillschweigende Übereinkunft, so zu tun, als seien die wirklichen Werte klassen- und geschlechtslos, obwohl sie es gar nicht sind.

Bei dem Versuch, dieses zu glauben, wird man irgendwie schizophren. Als Frau, Schwarzer, Asiate oder Angehöriger der Arbeiterklasse bekommt man dabei leicht einen Dachschaden.

Ich habe nicht promoviert und wurde auch nicht Professor, was der übliche Weg für Schriftsteller war. Ich wollte dem akademischen Umfeld den Rücken kehren. Akademische Kritik der fünfziger Jahre, der sogenannte New Criticism, war wirklich Gift für jeden, der schreiben wollte.

Deshalb plante ich, Theaterkunde zu unterrichten. Das schien mir ein netter, fruchtbarer Gegenpart zur Schriftstellerei. Aber es war mir unmöglich, einen Job zu bekommen."

So unterrichtete sie schließlich Literatur, freies Reden und Englisch und begann nebenher, Science Fiction-Kurzgeschichten zu verkaufen.

"Lange Zeit schrieb ich zwei Arten von Geschichten: Actiongeschichten mit Männern und Liebesgeschichten mit Frauen. In den Liebesgeschichten war die Frau gewöhnlich der Verlierer, während in den Actiongeschichten der Mann

gewöhnlich Sieger blieb.

Dann fing ich an, die Alyx-Stories zu schreiben, und damit passierte es dann." Alyx war eine Figur, die von Geschichte zu Geschichte weiterentwickelt wurde: ein kleiner, jedoch rebellischer weib-

### Rebellische Diebin

licher Dieb, der zufällig durch Zeit und Raum transportiert wurde. Diese draufgängerische Protagonistin war der Durchbruch für Russ, jedoch wurden die Geschichten immer noch in der Form herkömmlicher Abenteuerromane geschrieben.

Zu Beginn der siebziger Jahre entfernte sie sich mehr und mehr von dieser Standard-Schreibform. Mit *THE FEMALE MAN* (1975)<sup>1</sup> veröffentlichte sie schließlich ein wahrhaft experimentelles Werk, voll mit kritischen Kommentaren zur modernen Gesellschaft, von vier verschiedenen Frauen in der ersten Person erzählt, wobei eine von ihnen aus einer Zukunftswelt stammt, in der alle Männer durch eine Epidemie dahingerafft worden waren und Frauen ein Utopia geschaffen hatten.

Es war nicht leicht für sie gewesen, einen Herausgeber für dieses Buch zu finden.

"Es wanderte fast zwei Jahre unter den Hardcover-Herausgebern herum, die es nicht anrühren wollten. Schließlich versuchte mein Agent, es als Paperback erscheinen zu lassen, und Frederik Pohl bei Bantam nahm es an.

Die Schwierigkeiten, etwas veröffentlicht zu bekommen, scheinen heutzutage immer größer zu werden - obwohl das Zeug sich besser und besser verkauft und die Bücher offensichtlich auch Geld machen. Soweit ich weiß, haben unter den Buchserien, die Pohl für Bantam herausgab, nur zwei Bücher wirklich Geld gemacht, und das waren *DHALGREN*<sup>2</sup> und *THE FEMALE MAN*. Zufälligerweise sind sie auch die 'Umstrittensten' vom ganzen Haufen.

Von den meisten meiner Bücher sind im Laufe der Jahre 100.000 Exemplare der Paperbackausgabe verkauft und doch höre ich jedesmal, wenn ich etwas Neues mache, die Beschwerde: 'Oh, wir wollten eigentlich lieber so etwas, wie beim letzten Mal.'

Ich glaube, die New Yorker Herausgeber

wissen selbst nicht, was sie tun. Die Veröffentlichung von Büchern hat, mit Ausnahme des Einheitszeugs wie Liebesromane, nichts mit Marktforschung zu tun. Im Gegensatz zum Film handelt es sich hierbei nicht um ein Massenpublikum. Wahrscheinlich haben sie nicht einmal das Geld, um herauszufinden, was draußen vor sich geht, oder sich einen anständigen Vertrieb leisten zu können. Beim Vertrieb liegt wahrscheinlich am meisten im argen.

Sie wollen nur immer 'so etwas wie beim letzten Mal'. Weil sie wissen, es hat sich verkauft."

Ich frage sie, ob ihrer Meinung nach die Einteilung der Bücher in Kategorien ein Teil des Problems ist.

"Ja, das ist es meiner Meinung nach. Ich glaube, es wird mehr und mehr ein Problem jeglicher Prosadichtung und zwar aufgrund des Vertriebssystems. Sie bilden sich ein, daß, wenn man ein gut erkennbares Etikett draufklebt, sich alles verkaufen läßt.

Im großen und ganzen sind die Buchdeckel der Paperbackausgaben die einzige Reklame, die diese Bücher erhalten. So dient jeder als Informationsgrundlage, um welches Buch es sind handelt und was man innen drin erwarten darf: einen Western, einen Krimi, einen Liebesroman usw."

Aber Joanna Russ' Romane paßten in keine Kategorie, und wie ich es bereits in D. M. Thomas' biographischer Skizze erwähnte, sind solche Bücher bei den Herausgebern nicht beliebt. Hat Joanna Russ die Erfahrung gemacht, daß weibliche Verleger eher das Risiko der Veröffentlichung ihrer Werke auf sich nehmen als männliche?

"Nein, weil die meisten Frauen in der Hierarchie ziemlich weit unten sitzen und demzufolge nur sehr wenig Einfluß haben. Sie schrecken häufig davor zu-

### Frauen schrecken zurück

rück, vom normalen Trott abzuweichen, hätten sicher auch nicht die Rückendeckung in der Betriebsorganisation, um etwas Umstrittenes wagen zu können. So ist es sicher kein Zufall, daß ein Mann - David Hartwell - einer der kühnsten Herausgeber feministischer Science Fiction ist. Natürlich ist es nicht bei jedem

Große Namen in der EDITION FUTURUM:

J. R. R. Tolkien

Marion Zimmer Bradley

Isaac Asimov

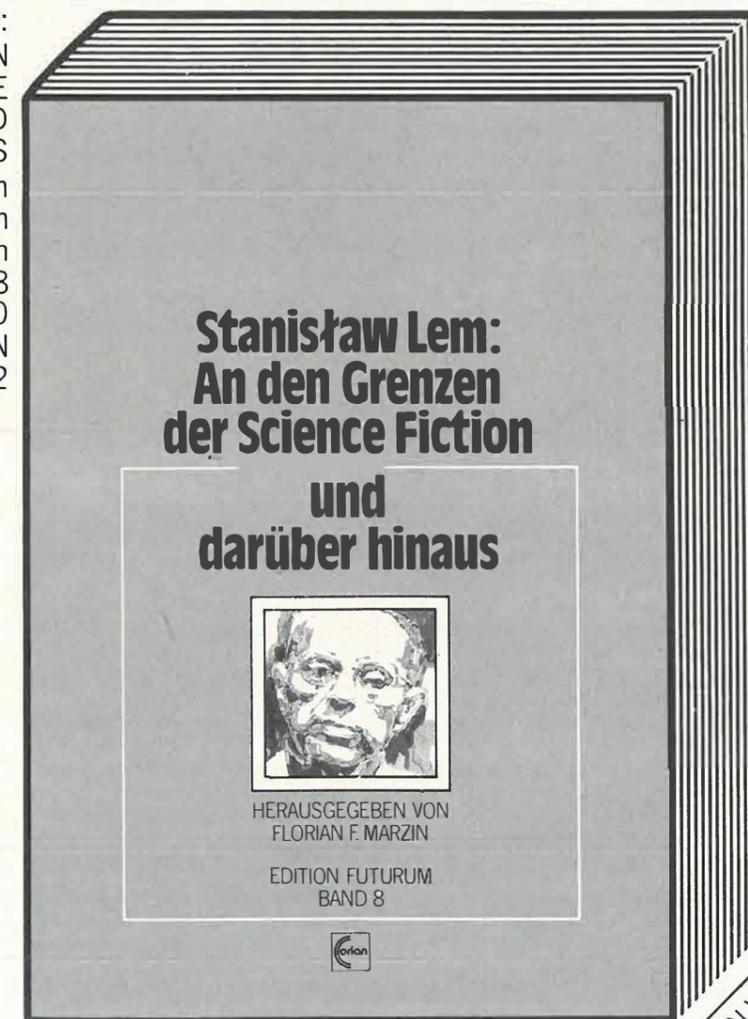
J. G. Ballard

Philip K. Dick

H. P. Lovecraft

# UND JETZT: STANISŁAW LEM

STANISŁAW LEM:  
AN DEN GRENZEN  
DER SCIENCE  
FICTION UND  
DARÜBER HINAUS  
Herausgegeben von  
Florian F. Marzin  
Edition Futurum  
Band 8  
323 Seiten, DM 24,80  
ISBN  
3-89048-208-2



Mit Beiträgen von Stanisław Lem, Franz Rottensteiner, H. J. Piechotta, Florian F. Marzin und der bisher vollständigsten Lem-Bibliographie von Wolfgang Thadewald

CORIAN-VERLAG B. Monath-Str. 24a  
Heinrich Wimmer D-8901 Meitingen  
Postfach 1169 Tel. 0 82 71 / 59 51



seiner Titel der Fall, aber doch sehr, sehr häufig. Ich vermute, die Kriterien der Herausgeber sind einzig und allein, wie sie damit weiterkommen - womit sie ihrer Meinung nach Geld machen können."

Wie steht's mit der Einstellung der Leser? Da Joanna Russ' Arbeiten eine sehr persönliche Note haben, schreiben ihr die Leser und fragen, beispielsweise, ob sie lesbisch sei?

"Bis jetzt hat mich niemand danach gefragt. Aber die Leser neigen schon zu der Annahme, daß das, was sie in Romanen lesen, autobiografisch sei. Sie sagen: 'Sie erwähnen in einem Ihrer Bücher, daß das-und-das passiert ist - ist es Ihnen wirklich selbst widerfahren?' Und ich muß ihnen dann recht unbehaglich antworten, ob ja oder nein. Ich stehe Dinge aus dem Leben eines jeden, mein eigenes eingeschlossen. Aber die Romane sind *nicht* autobiografisch."

Ihre laufende Arbeit war nicht nur durch die üblichen Herausgabeschwierigkeiten belastet, sondern auch durch gesundheitliche Probleme.

"Vor einigen Jahren bekam ich Probleme mit meinem Rücken - wirklich ernsthafte Probleme. Schließlich gelang es mir, einen fähigen Arzt zu finden, unterzog mich einer Operation und jetzt bin ich wieder auf den Beinen. Aber relativ schmerzfrei bin ich erst sein fünf oder sechs Wochen. Es war sehr, sehr hart, wirklich schwierig.

Ich habe die Schreiberei in beschränktem Maße aufrecht erhalten können, aber für eine lange Zeit konnte ich nur im Stehen Lesen und Schreiben. Ich brauchte fast ein Jahr, bis ich mich wieder daran gewöhnt hatte, mit der Hand zu schreiben, was ich zuletzt als etwa Sechzehnjährige getan hatte. Ich schrieb eine Menge Rezensionen und Briefe, in der Annahme, daß man es so tun könnte. Anschließend hatte ich Probleme mit meinen Füßen, weil ich zuviel stand.

Zu guter Letzt entschloß ich mich, dieses Jahr eine Serie Kurzgeschichten zu schreiben. Ich habe immer furchtbare Angst, daß mit meinem Körper etwas schiefgeht, ich wieder im Bett liegen müßte und nicht imstande wäre, meine Arbeit zu beenden. Deshalb stellte ich mir vor, daß, wenn ich Kurzgeschichten schreibe, ich wenigstens die einzelnen Geschichten hätte, selbst wenn ich die

Serie nicht abschließen könnte. Ich habe inzwischen nur noch eine zu schreiben, und David Hartwell hat bereits sein Interesse daran bekundet. Ich glaube schon, daß sie veröffentlicht werden."

Dieses wäre eigentlich das Ende des Portraits gewesen, aber als ich Joanna Russ das Manuskript für ihre Zustimmung übersandte, schrieb sie mir die folgende zusätzliche Antwort auf eine Frage, die ich nicht gewagt hatte zu stellen, da es mich nach eigenem Empfinden wirklich nichts anging.

"Ich nehme an, daß Ihre Frage: 'Wollen Leser wissen, ob sie lesbisch sind?' in Wirklichkeit die Frage: 'Sind Sie lesbisch?' kaschiert. Ich glaube, ich habe nur sehr ausweichend geantwortet. Was ich erklären wollte (und immer noch möchte) ist, daß sich die Prosadichtung aus allem möglichen zusammensetzt: aus der eigenen Erfahrung, der Erfahrung anderer Leute, von Freund oder Feind...usw. Aber es ist absolut wahr, daß sich wiederholende Themen der ureigenen Wahl des Autors unterliegen und damit dessen Temperament anzeigen.

Ich Zweiten Weltkrieg (so hörte ich), als die Nazis Dänemark besetzten, war einer ihrer ersten Befehle, daß die Juden jene gefürchteten gelben Armbinden mit dem Judenstern tragen sollten. Was bedeutet, daß, wenn man eine Gruppe eliminieren will, man sie erst kenntlich machen muß. Einen Tag, nachdem der Befehl erlassen wurde, erschien der dänische König, König Christian (!), in der Öffentlichkeit mit eben dieser gelben Armbinde. Innerhalb einer Woche trug jeder Erwachsene des Landes sie. Der Versuch der Nazis, dänische Juden zu deportieren und zu töten, war damit zu nichte gemacht.

Ich habe diese Geschichte im Zusammenhang mit der Wichtigkeit feministischer Unterstützung für Lesbierinnen gehört. Nun ist es zweifellos eine Tatsache, daß mich lesbische Frauen interessieren und dieses Thema in vielen meiner Arbeiten auftaucht. Andererseits habe ich fast ein Vierteljahrhundert gebraucht, diese 'persönliche' Note zu vollenden. Es ist *nicht* spontan oder gar einfach. Die Schreiberei ist harte Arbeit. Darüber hinaus bringe ich tatsächlich eine Menge meiner Erfahrung (wirkliche oder eingebildete) in meine Arbeit

ein. Selbstverständlich bin ich lesbisch!"

#### Bibliografische Anmerkungen

Joanna Russ' unkomplizierte Abenteuerromanheldin Alyx taucht in ihrem ersten Roman PICNIC ON PARADISE (1968)<sup>3</sup> auf, in dem die Zeitreise dazu dient, eine primitive junge Protagonistin aus dem alten Griechenland in eine lebhaft beschriebene fremdartige Welt zu befördern, in der es ihre Aufgabe ist, das Leben selbstgefälliger Zukunftsbevohner zu retten, die an einer Überlebenssituation gescheitert sind. Dieser Roman wurde zusammengefaßt mit Kurzgeschichten derselben Protagonistin in ALYX (1976).

AND CHAOS DIED (1970)<sup>4</sup>, ihr zweiter Roman, beschreibt anschaulich, wie ein Mann in einer fremdartigen Welt psychische Kräfte erlangt und die daraus resultierenden Leiden, als er in die Erdengesellschaft zurückkehrt.

THE FEMALE MAN (1975) ist Joanna Russ' unverblümteste feministische Verlautbarung, sie schildert die sexuelle Heuchelei des zeitgenössischen Amerika, durch die Augen der hochmütigen Angehörigen einer nur von Frauen bewohnten Utopia gesehen.

WE WHO ARE ABOUT TO... (1977) greift zurück auf einen außerirdischen Schauplatz und vereint Themen aus einigen ihrer früheren Bücher.

Darüber hinaus hat Joanna Russ Wert darauf gelegt, daß diese Bibliografie KITTATINNY erwähnen sollte: "A Tale of Magic" (1978)<sup>5</sup> und "On Strike Against God" (1980), beide erschienen bei kleinen Verlagen, übermitteln eine stark feministische Botschaft.

#### Anmerkungen

- 1 dt. als: PLANET DER FRAUEN; München 1978; Knauer SF 5709
- 2 dt. als: DHALGREN; Berg. Gladbach 1980, Bastei SF Special 24011
- 3 dt. als: ALYX; München 1983; Knauer SF 5757
- 4 dt. als: UND DAS CHAOS STARB; Berg. Gladbach 1974, Bastei SF 59
- 5 dt. als: "Die wunderbare Geschichte von Kittatinny"; in: Goldmann Fantasy 23844, München 1985

Mit freundlicher Genehmigung der Agentur UTOPROP

© der deutschen Übersetzung by Irene Paetzold

WILLIAM F.  
WU

# DER ALIEN AUS ASIEN

## DIE GELBE GEFAHR IN DER FANTASY

Ostasiaten und gelegentlich auch Amerikaner asiatischer Herkunft sind seit vielen Jahren in der amerikanischen Fantasy aufgetaucht. In ganz besonderer Manier werden sie als Fantasy-Geschöpfe eingesetzt, deren Beschreibung so grundsätzlich von der der weißen abweicht, daß sie unmenschlich erscheinen. Obwohl nicht unbedingt alltäglich, hat sich dieses Phänomen außergewöhnlich lange gehalten. Eine nähere Betrachtung dreier in diesem Zusammenhang repräsentativer Werke - eines etwa aus dem Jahr 1890, eines ungefähr aus dem Jahr 1930 und eines aus der vergangenen Dekade - wird uns zeigen, wie das orientalische Image mehr verzerrt wurde, als es je irgendein Verzeichnis oder eine allgemeine Übersicht zu tun vermöchten. Die von mir ausgewählten Werke sind eine okkulte Novelle von Robert W. Chambers, eine Pulp-Fantasynovelle von Curtis Steele und ein Roman von Robert Asprin. In jedem dieser Beispiele wird der asiatische Charakter dargestellt, als besitze er erkennbar unmenschliche Züge, die ihn für die weißen Amerikaner gefährlich und bedrohlich werden lassen. Das Konzept der gelben Gefahr, die Furcht, daß Ostasiaten eine Bedrohung für die Vereinigten Staaten und Europa sind, ist in allen dieser drei Geschichten enthalten.

Robert W. Chambers war einer der bekanntesten amerikanischen Schriftsteller der Jahre 1890 bis 1930. Seine Popularität schwand mit seinem Tod im Jahr 1933. Chambers schrieb historische Romane, Geschichten über die High Society und okkulte Fantasy. THE MAKER OF MOONS (1896) ist ein frühes Fantasy-Werk, in dem die gelbe Gefahr durch chinesischen Mythos vereint mit Chambers eigenen okkulten Phantasiefi-

guren dargestellt wird.

Die Geschichte spielt am See der Sterne, in einer Waldgegend nördlich von New York City. Sie wird von einem Mann namens Cardenhe erzählt, der mit zwei Freunden (Pierpont und Barris) sowie ihren persönlichen Dienern auf einen Jagdausflug geht. Unterwegs findet Cardenhe heraus, daß Barris diese Unternehmung als Tarnung einer Geheimdienstmission benutzt. Die Regierung hat erfahren, daß Gold kein Urstoff, sondern ein zusammengesetztes Metall ist, und Barris versucht, die Entdecker dieses Geheimnisses davon abzubringen, in der Seegegend Gold herzustellen. Das Geheimnis dieser Goldproduktion enträtselt sich in drei Abschnitten. Der erste ist die Entdeckung einer merkwürdig naiven jungen weißen Frau mit Namen Ysonde, die kunstvolle Drachen, Fische, Muscheln und Schmetterlinge in ein Steinbecken, das sich in einer bewaldeten Schlucht befindet, weißelt. Ebenso gestaltet sie eigenartig pelzige, krabbenähnliche Geschöpfe auf einem Feld puren Goldes. Während Cardenhe eines davon beobachtet, beginnt es, sich magisch vor ihm zu winden. Als Yson-

### Magische Windungen

de ihn verläßt, um zu ihrem Stiefvater zurückzukehren, verwandelt sie sich selbst in eine kleine, gelbe, pelzige Krabbe.

Die zweite Entdeckung enthüllt die Existenz einer riesigen Anzahl solcher Geschöpfe in diesem Wald. Ysonde erklärt, daß sie Wesen der Kuen-Yuin, chinesischer Hexenmeister, seien, die von einem Mann namens Yue-Laou regiert würden:

Yue-Laou ist der Dzil-Nbu der Kuen-Yuin. Er lebte auf dem Mond. Er ist alt - sehr, sehr alt und früher, bevor er die Kuen-Yuin regiert hatte, war er der alte Mann, der alle füreinander bestimmten Paare mit einer seidenen Kordel verband, auf daß nichts ihrer Vereinigung in den Weg treten könne. Aber all das veränderte sich, seitdem er gekommen war, die Kuen-Yuin zu regieren. Nun hat er die Xin, die Schutzgeister Chinas, entartet und aus ihren verschrobenen Körpern ein Monster gebildet, das er Xin nennt. Dieses Monster ist grauenvoll, denn es lebt nicht nur in seinem eigenen Körper, sondern verfügt über Tausende ekelregender Satelliten, lebende Geschöpfe, ohne Mäuler, blind, die sich bewegen, wenn der Xin sich bewegt, wie bei einem Mandarin und seinem Gefolge.

Diese Satelliten sind natürlich die merkwürdigen gelben Krabben. Während sich Cardenhe mit Ysonde unterhält, sind die gelben Bestien auf der Wanderung durch die Wälder mit, Ysonde zufolge, einem dunklen Schatten, dem Xin und mit kopflosen Hunden, den Seelen ermordeter Kinder. Ein Schwarm gelber Krabben eilt durch den Wald, eine ätherisch bössartige Macht umgebend.

Die dritte und wichtigste Entdeckung ist die von Yue-Laou selbst.

Eine gekrümmte und gebeugte Gestalt, die Funken aus glühender Kohle blies, die er in seiner nackten Hand hielt. Die Kohle glühte mit wachsendem Schein, erhelle das darüber gebeugte totenkopffartige Gesicht und warf einen roten Schimmer über den Sandboden zu seinen Füßen. Aber das Gesicht! - Das gespenstische Gesicht, auf dem der Lichtschein flackerte und die hinterhältigen Schlitzaugen, die immer mehr funkelten, je heißer die Kohle glühte. Kohle! Es war keine Kohle, sondern eine goldene Kugel, die die Nacht mit hochroten Flammen ver-

färbte - das Symbol der Kuen-Yuin. (HAUNTINGS AND HORRORS: TEN GRISLY TALES, 1969)

Barris erschießt und tötet somit den Führer der böartigen Hexenmeister, gerade rechtzeitig, bevor der dunkle Schatten des Xin ihn verschlingen kann.

Yue-Laou beherrscht die Geschichte, obwohl er nur einmal auftaucht. Chambers hat ihn charakterisiert, ohne chinesische Traditionen in irgendeiner Weise zur Anwendung zu bringen, zumal in der Geschichte die Beschreibung der Hexerei vom europäischen Konzept der Magie übernommen wurde, anstatt sich an den chinesischen Taoisten oder den Zaubern der Volkskultur zu orientieren. Der Xin, Kuen-Yuin und die gelben Krabben sind Geschöpfe des Autors. Viel wichtiger ist noch, daß der Xin und die blinden, geistlosen gelben Krabben ziemlich deutlich erkennbare Metaphern der amerikanischen Angst vor einer chinesischen Invasion sind. Der Xin ist eine böartige Erscheinung, die das Unbekannte an China darstellt: diese Eigenschaften bezeichnet man gewöhnlich als exotisch oder unergründlich. Die gelben Satelliten, die in großer Schar, unter einer Führung, aber in vielen verschiedenen Körpern, mitlaufen, stellen, die ima-

### Imagnäre unendliche Horde

ginäre unendliche Horde Chinesen auf ihrem Marsch nach Nordamerika dar. So wie es auch in vielen ähnlichen amerikanischen Novellen und Kurzgeschichten Ende des neunzehnten und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts auftaucht. Diese Invasion wird erneut symbolisiert durch Yue-Laou's Absicht, die Vereinigten Staaten mit Gold - von gelber Farbe - zu überfluten. Darüber hinaus unterstreicht das eigenartige Ungeziefer den unmenschlichen Charakter der Chinesen in dieser Geschichte.

Agent 5 ist der Codename Jimmy Christophers, Mitglied des fiktiven amerikanischen Geheimdienstes. Er taucht in einem Pulpmagazin, genannt *Secret Service Operator 5*, mit dem Untertitel *America's Undercover Ace* auf. Die Stories wurden von Curtis Steele geschrieben; das war das erste Pseudonym von Frederick C. Davis. Einige der Geschichten sind inzwischen als Paperback neu

erschienen. Agent 5 war der Vorgänger vieler Geheimagenten in Pulpmagazinen, die sich gegen die fremdartigsten und überwältigendsten Widerstände hinwegsetzen mußten. Davis zufolge war die Grundvoraussetzung jeder Geschichte, daß "Agent 5 die Vereinigten Staaten jedesmal, jeden Monat neu, vor der totalen Zerstörung bewahren mußte." (Ron Goulart: *An Informal History of the Pulp Magazine*, 1972). Seine Spezialität war es, Invasionen aus Asien abzuwehren, die mal aus einer Horde asiatischer Roboter, mal aus einer riesigen asiatischen Armada bestanden, oder es handelte sich um die Anwesenheit Tausender Japaner, deren führender Kopf Moto Taronago, mit Spitznamen der gelbe Blutsauger, war. Agent 5 quittierte seinen Dienst nach Pearl Harbour. Die Schrecken des wirklichen Krieges standen so unmittelbar vor Augen, die Beweggründe und Waffen waren zu weltlich, als daß diese Figur in den vierziger Jahren wieder hätte auftauchen können.

In *THE YELLOW SCOURGE* (1934) handelt es sich bei dem Feind der Vereinigten Staaten um das gelbe Reich, eine immense ostasiatische Macht, deren Ursprung jedoch genauso wenig erklärt wurde, wie ihre Beziehungen, falls vorhanden, zu anderen existierenden asiatischen Ländern. Die Namen der Marineoffiziere des gelben Reiches scheinen Davis' Vorstellung japanischer Namen zu entsprechen, obwohl sie tatsächlich in keiner asiatischen Sprache auftauchen. Einige der asiatischen Figuren tragen Nachnamen, die slawisch, arabisch oder gar romanisch klingen.

Wie alle Pulp-Helden hat Agent 5 keine erkennbaren Fehler. Er ist Anfang zwanzig, schlank, hat strahlend blaue Augen und Züge, die als "Amerikaner bis ins Mark" beschrieben werden. (*THE YELLOW SCOURGE*, Neuauflage 1974) Gemeint war offensichtlich angelsächsisch. Im Gegensatz dazu sind alle asiatischen Amerikaner in dieser Erzählung Schurken, sowie alle von ihnen geführten Unternehmen Nährböden für Kriminalität und Spionage. Von Gestalt und Erscheinung her sind diese Asiaten alle menschlich, anders als die Kreaturen in *THE MAKER OF MOONS*, jedoch was die Persönlichkeit angeht, sind die Asiaten des gelben Reiches ebenfalls unmenschlich, indem sie eine riesi-

ge homogene Masse Menschen einsetzen, die ihre Funktion in der Geschichte entweder als Invasionstruppen, Spionagering oder Kanonenfutter für Agent 5 haben. Es tauchen nur wenige asiatische Einzelcharaktere auf und selbst die wichtigsten unter ihnen werden äußerst selten erwähnt. Steele/Davis' Darstellung der Asiaten als gesichtslose Masse wird dadurch vervollkommnet, daß er zum einen die physikalischen Merkmale der Asiaten als Sinnbild der Boshaftigkeit und zum anderen ganz Ostasien als militärische und politische Bedrohung für die Vereinigten Staaten darstellt. Dies wird unterstrichen durch das Wort "Gelb", als Ersatz für traditionelle Kulturen und Nationen, wie zum Beispiel China und Japan, und beschreibt gleichermaßen das Reich, die Rasse und die Sprache. Agent 5 beschreibt seine Feinde selbst genauso: "Er war Eurasier und in seinen Schlitzaugen erkannte Jimmy Christopher das gelbe Erdgut."

Die Verteidigungsversuche des amerikanischen Militärs werden durch eine weit verbreitete Sabotage, einschließlich der Lahmlegung der gesamten Pazifikflotte, behindert. Die Amerikaner rächen sich, indem sie asiatische Einwanderer ins Gefängnis stecken, eine Maßnahme, die der Autor durch den Enthusiasmus von V-3, den Vorgesetzten von Agent 5, unterstützt. Amerikanische Bürger asiatischer Abstammung werden nicht erwähnt.

"Sie organisierten bereits private Gruppen, die eine große Anzahl der gelben Fremdlinge ergriffen und zu Gefangenen gemacht haben. Unglücklicherweise bekommen sie keinen der Geheimagenten zu fassen - die gelben Spione sind zu gut getarnt. Es muß hier Hunderte von ihnen geben - das gelbe Reich hat sich darauf jahrelang vorbereitet."

Das gelbe Reich wird als eine Art Monolith dargestellt, in dem laut Beschreibung, die Aktionen eher durch Genetik als durch freien Willen bestimmt werden. Agent 5 und seine Kollegen agieren nach der offensichtlichen Vermutung, daß ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und dem gelben Reich ein unvermeidlicher Zusammenstoß von Erbfeinden sei. Die Asiaten sind daher Fremdlinge in dem Sinne, daß sie menschliche Qualitäten wie eigene Persönlichkeit und freien Willen nicht teilen, was den sozialen Umgang mit der

In-Gruppe dieser Erzählung, den weißen Amerikanern, unterbindet.

*THE COLD CASH WAR* (1977) (dt. als *DER WELTKRIEG-KONZERN*; Berg. Gladbach 1979, Bastei SF Bestseller 22008) ist der erste Roman des zeitgenössischen Science Fiction-Autors Robert Asprin. Er ist in einer Zukunft angelegt, in der die Technologien sich über den Stand von 1977 hinaus entwickelt haben, aber die Weltpolitik und amerikanische Kultur unterscheiden sich nur unwesentlich. Die Handlung erzählt von Söldnern, die von großen Korporationen angeheuert wurden, um in sorgfältig inszenierten Gefechten zu kämpfen und somit Streitigkeiten zu entscheiden. Unter diesen Söldnern wird militärische Begabung natürlich hoch geschätzt. Die Hauptfigur, der Amerikaner Steve Tidwell, erhält einmal die Aufsicht über eine besondere Elitetruppe japanischer Söldner, von denen einige ihr Training bereits begannen, als sie gerade laufen konnten. Dieses dient als Erklärung, die die Science Fiction für ihre gewaltigen körperlichen Fähigkeiten benötigt. Dennoch überschreiten sie diesbezüglich, was als normal menschlich betrachtet werden kann.

Tidwell bemerkt zwei außergewöhnliche Fähigkeiten der japanischen Söldner schon gleich, als er das erste Mal ihrem Training beiwohnt. Das erste Ereignis betrifft einen Trupp, der eine glatte Felswand hinaufklettert. Ein sich lockerender Stein erwischt den vierten und letzten Kletterer, was ihn fast fünf Meter auf das Plateau unterhalb der Felswand zurückschmettert.

Er landete leichtfüßig in einer Dreipunktstellung, straffte sich und starrte trübseelig auf seinen Arm. Ein ausgezacktes Stück Knochen ragte aus seiner Haut. Er schüttelte leicht den Kopf, stopfte den verletzten Arm vorn in die Uniformjacke und begann erneut zu klettern.

Tidwell nimmt einen anderen Trupp auf Video auf, wie er von eben dieser Felswand herunterspringt und unten ankommt. Er spielt es sich anschließend in Zeitlupe vor und beobachtet dabei die Zurschaustellung körperlicher Entwicklung ebenso wie Geistestraining.

Zwei der japanischen Söldner werden als Einzelcharaktere entwickelt, wie auch der Führer der *Zaibatsu* oder Corporation, Mr. Yamada. Einer der Söldner ist Kumo, der böartige Leiter der Schu-

le, den Tidwell gewissermaßen ersetzen sollte. Kumo stellt eines jener klassischen Klischees des unergründlichen Asiaten dar, diszipliniert, grausam und geheimnisvoll. "Während der ganzen Woche der Truppenbesichtigung hatte er an Kumo keinerlei Gefühlsregung entdecken können. Weder Zorn, noch Freude - gar nichts." Kumo verübelt Tidwells Eindringen in seine Schule und versucht, Tidwell umzubringen, der jedoch tötet ihn statt dessen.

Während Kumo eine kalte und selbstsüchtige Bedrohung für Tidwell darstellt, ist Aki, der Söldner, dessen Arm an der Felswand in Mitleidenschaft gezogen wurde, ein ehrenwertes und streng professionelles Mitglied der Söldnertruppe. Asprin beschreibt Kumo von der traditionellen Einstellung weißer Amerikaner gegenüber einem zurückhaltenden *Sensei* oder japanischen Lehrer aus. In einer wichtigen Szene zeigt Asprin an ihm mitfühlende Charakterzüge. Die Söldner reisen als Touristen verkleidet, wobei ein unangenehmer Zwischenfall passiert. Ein weißer Amerikaner stößt mit Aki zusammen, der eine Flut von asiatischen Flüchen und anderen Beleidigungen auf ihn niederprasseln läßt. Aki entschuldigt sich absichtlich unbeholfen in gebrochenem Englisch und lehnt es seiner Tarnung wegen ab, selbst in einem verlassenen Aufenthaltsraum, Rache zu nehmen. Mr. Yamada ist ebenfalls eine Stütze für die Hauptperson Tidwell und ein kühler und zäher Unterhändler.

Die Darstellung asiatischer Charaktere unterscheidet sich in diesen drei Geschichten wesentlich. Im späten neunzehnten Jahrhundert waren die amerikanischen Kenntnisse über China nur geringfügig und Chambers nutzte diese Unwissenheit aus, um ein neues Märchen zu schaffen. Er brachte nur sehr wenig chinesische Kultur ein, dichtete sich statt dessen sein eigenes Phantasiebild von Hexenmeistern und Magiern zusammen und nannte sie Chinesen. Seine Verwendung der Chinesen als eigenartige und magische Kreaturen ist ihre deutlichste Darstellung als Fremdlinge. In seiner Beschreibung eines pazifischen Krieges und der Invasion der westlichen Hemisphäre präsentiert Steele/Davis eine glaubhaftere Version der Asiaten. Dessen ungeachtet baut Steele/Davis, genau wie Chambers, dessen Xin und die pelzi-

gen gelben Krabben die tief in der amerikanischen Kultur verwurzelte Angst vor einer chinesischen Invasion repräsentieren, auch auf eben diese Angst und auf die amerikanische Klischeevorstellung der Asiaten als eine geistlose, uniformierte Masse. Seine Asiaten sind nicht so fremdartig wie die von Chambers, aber sie werden auch nicht so geschildert, als teilten sie fundamentale Qualitäten mit den weißen Amerikanern. Zu guter Letzt stellt Asprin einige japanische Charaktere vor, die zwar individuell beschrieben werden, aber dennoch über Eigenschaften verfügen, die sie von der weißen amerikanischen ingroup Tidwells trennen. Darüber hinaus sind auch Tidwell und die weißen Söldner nicht gerade als besonders liebenswert beschrieben. Bei Asprin ist beides vertreten: ein asiatischer Bösewicht und asiatische Stützen der Hauptperson, somit ist seine Schilderung der Asiaten ausbalanciert zwischen gut und böse. Seine guten asiatischen Söldner jedoch unterscheiden sich genauso von den weißen Amerikanern, wie Chambers' und Steele/Davis' Asiaten von deren Hauptpersonen. In allen drei Werken wird durch die Rolle der Asiaten eine intelligente Lebensform vorgestellt, die nicht erkennbar menschlich ist, es sei denn, es handelt sich um Fantasy-Maßstäbe.

Die amerikanische Science Fiction hat sich oft damit gebrüht, sich bei rassistischen Belangen liberal zu verhalten. Bis zu einem gewissen Punkt entsprach das oft der Wahrheit. Gleichzeitig verfolgt die amerikanische Fantasy, die ja ein Teil der Science Fiction ist, eine lange Tradition, Ostasiaten in Rollen zu verwenden, die möglicherweise durch empfindungsfähige Kreaturen eines anderen Planeten oder der Fantasy-Welt angemessener besetzt wären, als durch Menschen unseres Planeten. Über die Frage hinaus, ob eine Rolle den guten oder schlechten Charakter eines Asiaten beschreibt, wäre es wichtig, erst einmal zu ergründen, ob die Asiaten als Angehörige der menschlichen Spezies betrachtet werden oder nicht. In einer schon lange existierenden Tendenz der amerikanischen Fantasy ist diese nicht der Fall.

Mit freundlicher Genehmigung der Agentur VEGA

© der deutschen Übersetzung by Irene Paetzold

# NORBERT STRESAU

## DAKOTA MONSTER

**Geliebtes Monster**  
(Creator, USA 1985)

**Regie: Ivan Passer**

**Buch: Jeremy Leven (nach seinem Roman)**

**Kamera: Robbie Greenberg**

**Musik: Sylvester Levay**

**mit Peter O'Toole, Mariel**

**Hemingway, Vincent Spano,**

**Virginia Madsen, David Ogden**

**Stiers**

**Laufzeit: 107 Minuten**

Na gut: Mal sehen, ob wir alles noch zusammenkriegeln. Da ist also ein Professor, der die Zellen seiner toten Frau im Kühlschrank aufbewahrt und nun schon dreißig Jahre davon träumt, sie neu zu klonen. Ein übergeschnappter Zyniker mit dicker Zigarre eben: Peter O'Toole, wie er lebt und lebt. Vorläufig fehlt zum geplanten Schöpfungsakt jedoch der Eierspender.

Prompt hebt Herr Deus ex machina sein garstig Haupt. In einem Café stößt der Professor auf eine neunzehnjährige Nymphomanin, die für einen kostenlosen Schwangerschaftstest willig ihre Eierstücke zur Verfügung stellt. Sogleich entflammt die große Liebe. Allerdings weniger zwischen dem Professor und sei-

ner Patientin denn zwischen des Professors jungem Assistenten und einer Labortechnikerin. Das gibt Anlaß zu heftigen Flirts am Strand und gemeinsamem Duschen: Zeiten voller Zärtlichkeit, wie man sie so nur noch in Bianca-Heftchen findet. Der Retortensproß rollt inzwischen aufs dramaturgische Abstellgleis.

Dann passiert's. Die Geliebte fällt ins Koma. So heftig, daß man die Parallelen förmlich von hinten durch die Brust ins Auge schießen sieht. Verzweiflung. Tränen. Sogar der Professor ist ratlos. Aber dann geht doch noch alles gut aus und alle Beteiligten sind um eine Erfahrung reicher. Vielleicht sogar der Zuschauer, wenn der Ärger über einen so konfuse Wirrwarr auch als Erfahrung zählt.

**Dakota Harris**  
(Sky Pirates, Australien 1986)

**Regie: Colin Eggleston**

**Buch: John Lamond**

**Kamera: Garry Wapshott**

**Musik: Brian May**

**mit John Gargreaves, Meredith**

**Phillips, Max Phipps, Bill**

**Hunter, Simon Chilvers**

**Laufzeit: 86 Minuten**

Raffiniert, raffiniert, der Titel. Ein anderer Bundesstaat und ein anderer Name und schon ist der Köder fürs Unterbewußtsein ausgelegt. Dabei ist die Geschichte nicht mal übel: Im Zweiten Weltkrieg rutscht ein wackeres Fliegeras für kurze Zeit in eine Zeitverschiebung (Stichwort: Philadelphia Experiment), lernt dann nach seiner Rückkehr ein patentes Hawks-Girl kennen und macht sich mit ihr zusammen auf die Suche nach den drei Bruchstücken einer jener beliebten magischen Tafeln, wie sie in letzter Zeit immer öfter auf der Leinwand auftauchen. Aber Colin Eggleston ist nun mal kein Steven Spielberg. In schöner Regelmäßigkeit fehlen seinen Stunts, überhaupt den ganzen kinetischen Sequenzen, jene zwei, drei kurzen Inserts, die die Bewegung erst wirklich spürbar machen. So fatal die Taktik auf den ersten Blick auch scheint, paßt sie doch zu einem seltsam falschen Film, der seinen Spannungsbogen vom Schwanz her aufzäumt. DAKOTA HARRIS verschleudert alle guten Bilder und Effekte gleich zu Anfang, bremst dann immer weiter ab und schließt mit einem absoluten Anti-Höhepunkt: der erste Abenteuerfilm für konsequente Rückwärtsgucker. Auch eine Leistung.



# DAS BUCH DES MONATS

**Ronald M. Hahn/Volker Jansen/Norbert Stresau**  
**LEXIKON DES FANTASY-FILMS**  
**München 1986, Heyne 7275**  
**619 Seiten, DM 19,80**

Es war wohl fällig, das LEXIKON DES FANTASY-FILMS, und so weisen die Autoren Hahn und Jansen, diesmal unterstützt von Norbert Stresau, nicht zu Unrecht in ihrem Vorwort darauf hin, daß in diesem Lexikon all jene Filme aufgeführt sind, die in ihren entsprechenden Werken zum SF- und zum Horrorfilm fehlen.

### Auswahlkriterien

"650 Filme von 1900 bis 1986" vermeldet der Untertitel des Buches und zweifellos fragt sich der Leser zunächst, woher denn diese stolze Summe kommen soll, dürften doch selbst fleißigen Kinogängern nicht annähernd so viele Fantasy-Filme bekannt sein. In der Tat war wohl die Auswahl der Filme das größte Problem der Verfasser. Lassen sich beim SF- und Horrorfilm noch relativ leicht eindeutige definitorische Kriterien finden, fehlt diese Eindeutigkeit beim Fantasy-Film. Erschwert wird die Definierung zusätzlich durch den Umstand, daß der Begriff "Fantasy" zumindest in den letzten Jahren praktisch ausschließlich für Filme à la CONAN oder DIE UNENDLICHE GESCHICHTE verwendet wurde - ganz so, als gehöre etwa DAS ZAUBERHAFFE LAND nicht dazu.

Folgerichtig fassen die Autoren den Begriff erheblich weiter und subsumieren darunter im wesentlichen alle phantastischen Stoffe, soweit sie eben weder zur Science Fiction noch zum Horror gehören.

### Nachteile

Diese Vorgehensweise führt natürlich dazu, daß beispielsweise auch Märchenfilme mit erfaßt werden, obgleich es den durchschnittlichen Filminteressierten vermutlich nicht unbedingt zu erfahren gelüftet, in wieviel verschiedenen Versionen der *Gestiefelte Kater* über die Leinwand gehüpft ist.

Der Vollständigkeit halber wurden auch sämtliche "Sandalenfilme" aufgeführt, was zwar definitorisch völlig richtig ist, dem Leser aber nicht unbedingt nützt, der schließlich auch schon vorher wußte, daß diese Untergruppe nur Werke hervorgebracht hat, deren Qualität zwischen "schlecht" und "absolut unerträglich" schwankt (auch wenn die Spiel-

filmredaktion des ZDF offenkundig anderer Meinung ist).

Kompromisse schließlich gingen die Autoren bei Serienproduktionen wie etwa den Tarzan-Filmen ein. Zwar gehören keineswegs *alle* Filme mit dem berühmten Lianenhüpfer zur Phantastik, andererseits wäre es aber auch nicht sehr sinnvoll gewesen, in derartigen Fällen Prinzipienreiterei zu betreiben, da der Hauptzweck des Lexikons in seiner Nutzbarkeit besteht und ein Leser, der lediglich wissen möchte, ob es sich lohnt, einen bestimmten Tarzan-Film im Fernsehen anzuschauen, wäre mit Sicherheit nicht sehr erbaut, wenn er ausgerechnet *diesen* Film nicht im Lexikon wiederfinden würde.

### Benutzerfreundlich

Wie schon seine beiden Vorläufer ist auch das LEXIKON DES FANTASY-FILMS in erster Linie zum direkten Gebrauch bestimmt, gibt also Antworten auf die simple Frage: "Soll ich mir den Film X anschauen oder nicht?" Soweit es dabei ums Kino geht, kommen derlei Antworten natürlich in der Regel zu spät, der Fernsehzuschauer aber wird sie zu schätzen wissen und ganz besonders auch derjenige, der in den Videotheken ständig mit Filmen konfrontiert wird, die nie in deutschen Kinos liefen und über die demzufolge auch nur schwer Informationen zu erhalten sind.

In gewohnter Manier beschränken die Autoren die Stabangaben auf das Notwendigste, referieren den Inhalt je nach Qualität und/oder Bedeutung des Films länger oder kürzer und schrecken bei der Bewertung auch vor drastischen Urteilen nicht zurück.

Wer hingegen mehr als nur gezielte Informationen zu einem bestimmten Film sucht, wird darüber hinaus auf mancherlei interessante Erscheinungen stoßen, wie etwa den Umstand, daß offenbar beide deutschen Staaten lieber zum x-ten Male TISCHLEIN DECK DICH verfilmen, statt auf weniger bekannte, dafür aber häufig bessere Märchen auszuweichen und darüber hinaus offenbar fest davon überzeugt sind, Kinder seien Halbdämben, die auch noch am allerletzten, lieblos heruntergekurbelten Machwerk ihre Freude hätten.

Harald Pusch

# REZENSIONEN

**Detlev P. Adler**  
**BIS ANS ENDE ALLER**  
**HOFFNUNG**  
 München 1985, Heyne 4248  
 186 Seiten, DM 6,80

Nach dem Dritten Weltkrieg sind im Westeuropäischen Einheitsstaat extrem repressive Verhältnisse entstanden. Peter und Sybille, zwei 'Unpersonen' ohne Perspektive, versuchen die Flucht, werden dabei eingefangen und sollen - Verbrecher, die sie nun sind - als Versuchskaninchen für eine neue Droge erhalten, die jeglichen eigenen Willen lähmt. Zur selben Zeit allerdings wird Claus Ludor, einer der Erfinder der Droge, ebenfalls zur Flucht veranlaßt, und nimmt dabei Peter, Sybille und ein paar andere Personen mit auf den Seeweg über den Atlantik. Zuvor ist Ludor noch imstande, die Herstellungsformel der Droge zu vernichten, so daß aufgrund der Umstände er als einziger Mensch sie rekonstruieren könnte. Die Flüchtlinge stranden auf einer der kleinsten Antilleninseln, wo ein alter Mann, der sich vor Jahrzehnten dorthin geflüchtet hat, ihnen Aufschluß über die neue Herrschaftsstruktur der Erde gibt. Ludor und seine Begleiter erfahren, daß der Westeuropäische Einheitsstaat nur ein Sektor der planetenumpspannenden Regierung ist, die nach dem Krieg aus einem Industriekonzerne entstand. Am Ende können sich nur zwei Personen dem Zugriff des Staates entziehen, während Ludor das Geheimnis der Droge preisgeben muß und stirbt.

Die Botschaft des Romans ist mahrend und konsequent hoffnungslos; Adler beginnt im Kleinen mit den gesellschaftlichen Verhältnissen, die zerstört sind oder werden, und endet mit der Ummauerung der letzten 'freien' Enklave des Planeten. Immer behält der Autor zu seinen Protagonisten eine gewisse Distanz, und so hat der Schluß auch nichts von der kultivierten Melodramatik, wie sie ähnlich gelagerte Werke um der eindrucksvolleren Mahnung willen manchmal zelebrieren.

In **BIS ANS ENDE ALLER HOFFNUNG** vollbringt Detlev P. Adler keine erzählerischen oder sprachlichen Kunststückchen, sondern legt eine solide, stimmige Story ohne Stockungen vor. Sein Stil läßt kaum einmal besonders

aufmerken, bleibt aber gleichzeitig lebendig genug, den Leser zu packen. Da findet sich keine Spur von avantgardistischem Ehrgeiz; als Ergebnis steht ein nicht allzu auffälliges Werk, das auf die nächsten Lebenszeichen des Autors neugierig macht. Verbesserungswürdig scheinen in erster Linie die Schilderungen persönlicher Dinge (Charakterisierungen, Konflikte), die manchmal klischeehaft geraten und zu wenig in die Tiefe gehen. Alles in allem ist **BIS ANS ENDE ALLER HOFFNUNG** aber ein guter Romanerstling, worin Adler die Balance zwischen Unterhaltung und Engagement zielgenau trifft - und das ist etwas, was so mancher deutschen SF noch fehlt.

Robert Feldhoff

**Thomas Ziegler**  
**LICHTJAHREWEIT (Stories)**  
 Frankfurt/M., Berlin, Wien  
 1986. Ullstein 31121  
 157 Seiten, DM 7,80

Seit sich herumgesprachen hat, daß die Ressourcen dieser Welt nicht bis in alle Ewigkeit vorhalten werden, hat der Begriff des Recycling an Gestalt gewonnen. Anscheinend haben nun Verlage, von denen man derartige Aufgüsse bisher nicht gewohnt war, ebenfalls den Schritt vom Publikationsbetrieb zur Wiederverwertungsanlage gewagt. Das Rezept ist einfach: man nehme diverse, bereits anderweitig mit Erfolg verlegte Stories, reichere sie mit kurzen, privatim gehaltenen Vorworten des Autors an, runde das Ganze ab mit drei unbekannteren Stories, verziere es mit einer Laudatio auf den Redakteur - und man hält den vorliegenden Band in Händen! Es ist anzunehmen, daß dieser literarische Leviathan Kasse machen wird, die Buchhalter können sich am Ende des Jahres die Hände reiben, der Dumme bei der Sache ist der Käufer; und daß auf dem Klappentext noch der selbstbewußte Satz steht "Dieser Band vereint neue Stories des derzeit gefragtesten deutschen SF-Autors", ist die pure Unverschämtheit. Würde der Käufer wirklich nur die neuen Stories bezahlen, das Buch dürfte gerade noch DM 3,20 kosten. Beschränken wir uns also angesichts dieser Mogelpackung auf das Neue:

1) **AUF ACHSE** (mit Ronald M. Hahn): Eine ärgerliche Tendenz Zieglers, die sich bereits in **WILLKOMMEN IN DER STADT DER ANGST** gezeigt hat, ist der Versuch, sich zu einem deutschen Charles Bukowski hochzustilisieren. Die verkappte Crime-Story im SF-Look (Mord in einer verdunkelten, verriegelten Raumschiffkabine unter Anwesenheit mehrerer Leute) ist von der Substanz her ausgesprochen anämisch, wenn auch flüssig geschrieben. Die Sprache hingegen ist eine einzige Aneinanderreihung von Wörtern der Sorte, die älteren Damen Ohnmachtsanfälle bescheren; Stilmittel dieser Art, die einem Bukowski, einem Selby, Ginsberg oder Roth noch gut anstehen, weil sie originär sind, sollten unter stilästhetischen Gesichtspunkten verwendet werden, nicht aber, um den Leser über die Armut der Phantasie hinwegzutäuschen. 2) **METHUSALEM**: Diese Story ist vom ethischen Standpunkt her die bedauerlichste Entgleisung in dem Band. Unreflektiert und oberflächlich wird die Eingliederungsproblematik alter Menschen in die Gesellschaft zu einer Schauergeschichte hochgepeitscht, die in inquisitorischen Terrorhandlungen und Hetzjagden auf Kinder und Jugendliche gipfelt, den Hexenverfolgungen des Mittelalters nicht unähnlich. Zweifelsohne entspricht das Bild übellauliger Greise, die autoritär und grundlos den Bewegungs- und Freiheitsdrang von Kindern einengen, den beobachtbaren Realitäten des Alltags; aber Ziegler, der doch sonst immer so vehement auf humanen Umgang, libertäre Großzügigkeit und politische Ausgewogenheit pocht, isoliert diese Erscheinung von ihren eigentlichen Ursachen, dem Generationenkonflikt als Problem der Leistungsgesellschaft, und reduziert sie auf einen quasi schicksalhaft verankerten Generationenhaß. Die Reaktion läßt grüßen!

3) **LICHTJAHREWEIT**: Noch die lesbarste Erzählung; ein exilierter Großmagnat, steinreich, aber seiner einstigen Machtposition nachtrauernd, läßt sich von einem nicht minder abgehalfterten Trunkenbold, einem ehemaligen Show-Star, per direkt übertragenem Gehirnstrom orgiastische Szenerien vorphantasieren, bis der Gedemütigte seinem Beherrscher mit einer Reizüberflutung einen tödlichen Herzinfarkt beschert. Nicht übel, aber durchschaubar.

Die restlichen Stories des Bandes sind bereits bekannt und auch an einschlägigen Stellen, etwa der SFT, rezensiert worden. Gesamtfazit: Man kann sich die Ausgabe für dieses Buch durchaus sparen.

Klaus W. Pietrek

**J. G. Ballard**  
**DIE SCHRECKENSGALERIE**  
 (The Atrocity Exhibition)  
 Linkenheim 1985  
 Edition Phantasia  
 230 Seiten, HC mit  
 Schutzumschlag, DM 78,00  
 Deutsch von Carl Weissner

Die Edition Phantasia versucht sich mit Liebhaberausgaben neuer und schon erschienener Bücher eine Namen im Bereich der phantastischen Literatur zu machen. Das vorliegende Buch ist in einer limitierten Auflage von 200 einzeln nummerierten Exemplaren auf den Markt gekommen. War der ebenfalls in diesem Verlag erschienene Roman **CRASH** desselben Autors noch Originalleinen mit handsigniertem Foto des Autors, so wird **DIE SCHRECKENSGALERIE** im Pappband mit Leinenstruktur und einem sehr lieblos gestalteten Schutzumschlag geliefert. Alles in allem erweckt das Buch den Eindruck, recht billig - gemessen an dem exorbitanten Preis - produziert zu sein. Wie man wirklich anspruchsvoll gestaltete Bücher herstellt, könnte sich der Verlag - besonders auch in punkto Preisgestaltung - am Haffmans Verlag ein Beispiel nehmen.

Nun aber zu dem, was sich zwischen den Buchdeckeln befindet. Fünfzehn, ja was eigentlich, es gibt keine Bezeichnung für diese deutlich abgesetzten Kapitel des Buches, also nennen wir sie in Ermangelung eines Besseren, einfach Kapitel. Diese sind wiederum in unzählige kleine Fetzen nur mühsam zusammenfügbarer Fragmente untergliedert. Eins fällt beim Lesen schnell auf: Ballard will schockieren und verliebt sich zusehends in die Potenzierung dessen, was er glaubt, es könne die Leser vor den Kopf stoßen. Meist versucht er es durch die Verbindung sexueller Handlungen mit Verstümmelungs- und Tötungsakten. Über weite Bereiche lesen sich die Fragmente wie Vorstudien zu dem

drei Jahre später erschienenen Roman **CRASH**, über dessen literarischen Wert man sich mehr als streiten kann. Die Betonung der sexuellen Attribute von Frontalzusammenstößen und den daraus resultierenden Kadavern mag wohl ganz interessant sein, doch weicht der damit bewirkte Schock sehr schnell der Langleweiligkeit. Streckenweise erwecken diese Bruchstücke den Eindruck, Handlungskonzepte für Happenings im Stil eines von allen Zwängen befreiten Otto Mühl zu sein und passen somit genau in den Zeitgeist ihrer Entstehung.

Andere Abschnitte zeigen deutliche Parallelen zu den *Vermilion Sands*-Stories, doch sind es halt nur hingeworfene Ideen, Konzepte, Szenen, die allem entbehren, was die *Vermilion Sands* dann als wirklich beachtenswertes Buch auszeichnen.

Auffallend ist noch die Fixierung des Autors auf "Traumfrauen" als Kristallisationspunkt sexueller Begierde, die allesamt unsere Großmütter sein könnten, wie Jaqueline Kennedy, Marilyn Monroe, Jane Mansfield etc. Diese Personen in immer wiederkehrender maso-sadistischer Weise darzustellen, ist weder erregend noch schockierend, sondern schlichtweg nervtötend.

*Warum ich Ronald Reagan ficken möchte*, kaufanziehend vom Verlag auf den Titel gebracht, erhält seine (scheinbare) Aktualität durch Umstände, die der Autor nicht voraussehen konnte, denn damals war Ronald Reagan der in Europa wohl kaum bekannte Gouverneur von Kalifornien. Auch dieses, so reißerische Kapitel hält nicht, was es verspricht und der Autor hätte es wohl besser *Warum ich wie de Sade schreiben möchte - und es doch nicht kann* nennen sollen.

Das grundsätzliche Manko des Buches ist, daß Ballard sich darauf beschränkt, vermittelte Wahrnehmung zu beschreiben. Ein geschriebener Text ist schon eine Form indirekter Wahrnehmung, wenn sich nun der Text darin ergeht, Bilder, Fotografien, Filmsequenzen darzustellen, wird aus dem zweidimensionalen Bild ein eindimensionales, gänzlich flaches Bild. Und damit ist das Buch auch hinreichend charakterisiert. **DIE SCHRECKENSGALERIE** zeigt zweierlei: Erstens hat hier ein Autor mit beiden Händen in seinen Zettelkasten gegriffen - und den Bodensatz des

Unbrauchbaren zutage gefördert. Zweitens gibt es bestimmt Werke, die in einer konkreten historischen Situation wichtig sein können oder von denen man sich einredet, sie wären wichtig. Wenn man sehr gutwillig ist, könnte man das vielleicht von der **SCHRECKENSGALERIE** behaupten - doch heute, 16 Jahre später, wäre es besser gewesen, wenn das Buch dort geblieben wäre, wo es hingehört: Ein Titel in einer Ballardbibliographie.

Werner Wolf.

**John Brunner**  
**DIE GUSSFORM DER ZEIT**  
 (The Crucible of Time)  
 München 1985, Heyne 4226  
 524 Seiten, DM 9,80  
 Deutsch von Walter Brumm

Wir erleben den Werdegang einer Welt, der unseren ähnlich, bevölkert von intelligenten, baumbewohnenden Lebewesen, die unseren Calmaren (Tintenfischen) nachempfunden sind. Das Menschengeschlecht ist den Weg allen Fleisches gegangen, Merkur zu einem sonnennahen Asteroidengürtel zerfallen, und die fünf äußeren Planeten sind so nahegerückt, daß auch Uranus und Neptun sichtbar sind. Beschrieben werden acht Stufen der Zivilisation, beginnend ungefähr mit der Entwicklungsstufe der alten Chaldäer (Wissenschaft = Astronomie) und endend mit einer Zivilisation, die im Weltraum ihr eigentliches Zuhause gefunden hat. Erstaunlicherweise sind jene Wesen uns im geistigen Bereich recht ähnlich, wenn auch Aggressivität und Lüge ihnen im wesentlichen fremd sind. Ebenso ist dort der Begriff "Gerechtigkeit" offenbar ohne Bedeutung.

Die uralte, visionäre Theorie des sagenhaften Astronomen Jing, die Welt werde einst zu Brennstoff der Sonne werden, spornt über Jahrtausende und diverse Weltkatastrophen (Eiszeit, Sintflut, Riesenmeteor) hinweg die Wissenden an, Mittel und Wege zur Flucht zu erfinden, ein, wie der Klappentext richtig bemerkt, Kolossalgemälde, wenn auch nicht "eines galaktischen Abenteuerromans". Eher möchte man es als "alternative Weltgeschichte unter besonderer Berücksichtigung des Katastrophenprinzips" bezeichnen. Aber Brunner macht sehr deutlich: Zivilisatorischer Still-

stand ist Rückschritt, und dieser wird auf der hier beschriebenen Welt sehr schnell mit Aussterben bestraft. Faszinierend beschrieben ist der Aufbau einer technologischen Hochzivilisation unter fast gänzlichem Verzicht auf das, was wir unter HiTech bezeichnen würden; denn fast alle Geräte und Maschinen sind von Anfang an raffiniert gezüchtet und abgerichtete Pflanzen und Tiere; Kernenergie spielt überhaupt keine Rolle. Nebenher erörtert der Autor, wohlgetarnt, eine Fülle gesellschaftskritischer Aspekte - ein bißchen unverbindlich allerdings, denn seine Geschöpfe sind uns zwar ähnlich, aber eben dennoch keine Menschen.

Fraglicher wird die Sache bei der Problematik: Matriarchat oder Patriarchat? Im Laufe des Romans stellt sich nämlich heraus, daß die "Geschlechter" in Wahrheit in vollkommener Symbiose lebende unterschiedliche Gattungen darstellen, die von einstmals vermutlich ungeschlechtlicher zu parasitärer, pseudogeschlechtlicher Fortpflanzung übergegangen sind und sich einander nahezu vollständig angeglichen haben. Die Verbreitung dieser Erkenntnis führt zum Übergang vom Patriarchat zum Matriarchat, aus dem heraus sich nur langsam so etwas wie Gleichberechtigung entwickelt. Der Autor führt, wohl nicht ganz ohne klammheimliche Befriedigung, vor, daß die Frauen genauso herrschsüchtig sind wie die Männer, wenn sie auch andere Methoden bevorzugen.

Die einzelnen Kapitel sind von unterschiedlicher Qualität. Das wegen seiner archaischen Prägnanz auffallende Anfangskapitel wurde bereits anderswo als Kurzgeschichte veröffentlicht und sticht ein bißchen gegen die anderen, eher farbig gestalteten, ab. Es kennt auch nicht die Bedeutung der Pheromone, die, unwillkürlich je nach Stimmung absondert, die Lüge praktisch unmöglich machen. Manches erinnert stark an Poul Anderson, besonders die Seefahrerepisoden, und "Welt ohne Maschinen" von Damon Knight scheint so etwas wie eine essentielle Grundlage des ganzen Romans darzustellen.

Wer will, kann versuchen, in den einzelnen Episoden Epochen menschlicher Kulturentwicklung wiederzufinden, beispielsweise die "Seevölker" des Altertums, die italienischen Handelsmetropolen des Mittelalters, den dekadenten He-

donismus der Neuzeit - aber natürlich sind diese Bilder nicht ganz stimmig. Dieses Spiel mit dem "ähnlich aber nicht gleich" macht den eigentümlichen Reiz des ganzen Romans aus, dazu natürlich jene feinsinnige Ironie, daß die Helden selbst im Weltraum immer noch auf ihren angestammten Bäumen hocken - wie schon Erich Kästner erkannte, macht das Runterklettern nicht das Menschsein aus.

Ein Roman, den man unbedenklich als gut geschriebenes Jugendbuch empfehlen kann.

Berthold Giese

**C. J. Cherry**  
**40000 IN GEHENNA**  
**(Fourty Thousand in Gehenna)**  
**München 1986, Heyne**  
**460 Seiten, DM 9,80**  
**Deutsch von Thomas Schichtel**

Gehenna, ein abgelegener Planet in Cherryhs Pell-Kosmos, wird aufgrund politischer Interessen kolonisiert. Die Union, Interessensgebiete gegenüber der Kauffahrer-Allianz absteckend, kümmernt sich allerdings nach der Absetzung der Siedler/innen nicht weiter um ihre illegale Kolonie. 42000 Menschen, fast ausschließlich zur Schwerarbeit konditionierte Klone, werden auf dem von intelligenten reptilienartigen Wesen bewohnten Planeten ihrem Schicksal überlassen. Die Versorgungsschiffe bleiben aus, und die auf Technologie angewiesene Kultur beginnt zu verfallen. Im Laufe einer zweihundertjährigen Assimilation gelingt den Kolonisten jedoch die Etablierung einer eigenständigen ländlichen Kultur, in Gemeinschaft mit den gehennanischen Drachenwesen. - Die Allianz, die nach 60 Jahren der Isolation Gehenna in ihre Verantwortung übernimmt, errichtet und unterhält dort eine Forschungsbasis, die die Entwicklung der beiden verschiedenartigen Mensch-Drachen-Gemeinwesen nicht eingreifend beobachtet.

Cherryhs (1983 erschienener) neuer Roman aus dem Pell-Zyklus ist, seinen Vorgängern vergleichbar, solide, spannende und gut geschriebene traditionelle Science Fiction. Die wichtigsten Motive hier: Erstkontakt mit einer zunächst, in politischer Absicht, als nicht-intelligent eingestuften fremdartigen Spezies;

Emanzipation und Individuation der Klone; wissenschaftliche Arbeit in kolonialistischer Absicht; Konflikte zwischen einer hochtechnologisierten und einer ländlichen Kultur.

In der Chronologie der Siedlungsgeschichte Gehennas beschreibt die Autorin mehrere Entwicklungsstadien in der Annäherung von Mensch und Ureinwohnern anhand der Nachfahren eines Klonpaares, das zu den ersten Siedlern gehörte. Die freigebohrenen (wegen mangelnden Nachschubs) nicht-konditionierten Kinder und Enkel dieses Paares lernen die fremdartige, anfangs bedrohliche Lebensform und Ökologie des Planeten in dramatischem Kampf ums Überleben verstehen. Denn waren die Drachenwesen zunächst scheinbar indifferent, erweisen sie sich später als feindlich gesonnen, um schließlich - nachdem die Menschen zur Kommunikation bereit sind und Gehennas Bedingungen akzeptieren - mit ihnen zusammenzuleben. Die gehennanischen Drachenreiter, eigentlich ein Fantasy-Motiv, symbolisieren die gelungene menschliche Integration in das noch intakte ökologische System des Planeten. Ihnen steht die hochtechnologisierte Union/Allianz-Kultur gegenüber, vertreten vor allem durch zwei ambitionierte Wissenschaftler, die Kontakt zu den beiden gegensätzlichen prototypischen Mensch-Drachen-Gemeinwesen aufnehmen. Im entscheidenden Konflikt um die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten und Wege der Mischkultur müssen die zwei Xenologen, eine Frau und ein Mann, für eine der beiden verfeindeten Seiten Partei ergreifen. Die Wissenschaftlerin und die von ihr beobachtete und bevorzugte matristische Siedlung gehen aus diesem Kampf siegreich hervor. Die eher kriegerisch organisierte zweite Mensch-Drachen-Ansiedlung wird von den Drachen dem Erdboden gleichgemacht. Letztlich entscheiden allein sie, welchen Weg die menschlichen Mitbewohner/innen ihres Planeten gehen sollen/dürfen.

Cherryh entwickelt die über viele Generationen dargestellte Annäherung zwischen den so unterschiedlichen Lebensformen in einer sehr überzeugenden Chronologie, beschreibt Gehennas Leben aus widersprüchlichen Blickwinkeln (direkte Handlung wechselt mit Berichten und Dokumenten) und gestaltet ihre Mensch-Drachen-Kulturen und de-

ren Sozialstruktur detailreich und kreativ.

Die Assimilation der alleingelassenen Siedler/innen mit dem zunächst feindlichen Drachenwesen hat jedoch absolut nichts mit Vergewaltigung oder Gewalt gegen Frauen durch scheußliche lüsterne Ungeheuer zu tun, wie das mal wieder das äußerst geschmacklose und sexistische Titelbild suggeriert. Frau fragt sich zum wiederholten Male, welche Vorstellung die Verlage eigentlich von ihren Lesern (!!!!) und Leserinnen haben, daß solcherart Titelbilder offensichtlich immer noch als verkaufsfördernd zu gelten scheinen. Cherryhs Roman, wirklich lesenswerte "klassische" SF, hätte, wie so viele andere, einen weniger gewalttätigen Umschlagentwurf verdient. SFT-Leser/innen sollten einmal darüber nachdenken, ob Romane mit derartiger Titelgestaltung noch gekauft werden sollten. Vielleicht wäre das Entfernen des Umschlags und seine Rücksendung an den Verlag auch ein deutliches Zeichen?!

Barbara Holland-Cunz

**Jack Dann**  
**GRENZLAND DER HÖLLE**  
**(Junction, 1981)**  
**Rastatt 1986, Moewig 3689**  
**207 Seiten, DM 7,80**  
**Deutsch von Rainer Schmidt**

Ned Wheeler lebt in der fauligen, halbverfallenen Örtlichkeit Junction, die auf eng begrenztem Raum vor sich hinvegetiert. Umgeben ist der Ort von der 'Hölle', einer ständig sich verändernden, wüstenhaften Region, die man in Junction tatsächlich für das biblische Satansreich hält. Ned steckt im engen Korsett der dortigen viktorianischen Doppelmoral gefangen. Spielraum für Veränderungen gibt es nicht, und er pendelt ständig hin und her zwischen dem Kirchengebäude, wo ihn nur sektiererische Unterdrückung erwartet, und den Hurenhäusern, die nichts als oberflächliche, kurze Entspannung bieten können.

Ein sonderbares Wesen gewinnt nun Einfluß auf Neds Träume und holt ihn zu sich in die 'Hölle'. Was er vorfindet, ist in gewissem Sinn tatsächlich das Inferno; es handelt sich um ein surreales New York, wo alle Menschen seine Alpträume teilen müssen und ihn als

Messias oder Teufel sehen. Wiederum nimmt eine bedrückende Welt ihn gefangen, die keinen Ausweg zu bieten scheint.

Ein besonderer Traum lockt ihn schließlich nach Goreme, einem Ort in der Türkei, wo inmitten von Ödnis und Wüstenland eine Kirche in den Stein gemeißelt ist. Ned erkennt, daß er Teil eines allumfassenden Traumes werden soll, und als letzter Ausweg gegen den Sog bleibt ihm nur der Freitod. Doch nicht einmal der Tod ist, was er zu sein scheint. Ned findet sich im Randgebiet der 'Hölle', nahe bei Junction wieder, und aus ihm ist das Wesen geworden, das sein früheres Ich ins Verderben gelockt hat.

Jack Dann schildert in Form einer bildhaften Odyssee die Erlebnisse eines Mannes, der die ihm auferlegte Beschränkung nicht erträgt, und den inneren Konflikte in eine höllische, niemals bestimmte Traumwelt entführen. Ned kämpft in einem Universum der Akausalität um seine geistige Freiheit, ohne aber schlussendlich Erfolg zu haben. Labyrinthartig folgt Traum auf Traum, und als er seine ursprüngliche Welt, Junction, schon vor sich sieht, begreift er, wie sehr er sich verändert hat, und daß er dort niemals wieder als er selbst Aufnahme finden wird.

Der Autor entwickelt in prallem, atmosphärisch äußerst dichtem Stil eine zunächst überschaubare Welt, die mit Neds Übertritt in die 'Hölle' aus den Fugen gerät und den Leser auf vielfältige Irrwege schickt. GRENZLAND DER HÖLLE bietet über weite Strecken keine deutbare Handlung; der Sinn des Ganzen muß sich aus vielfältigen philosophischen Einsichten und bizarren Visionen erschließen. Vorsicht ist dabei aber angebracht - Dann legt in solchem Übermaß falsche Fährten und unerklärte Fakten aus, daß eine gültige Interpretation, oder allein das Verständnis, intensiv erarbeitet sein will.

Der erste Teil des Romans, "Junction", sticht etwas aus dem Gesamtbild heraus, da er in sich außerordentliche erzählerische Kraft und relativ übersichtliche Schlüssigkeit vereint. Als Novelle erreichte dieser Teil 1973 die Nominierungsliste für den 'Nebula', den Preis der amerikanischen SF-Schriftsteller. Die restlichen zwei Drittel des Romans sind allerdings schwere Kost. GRENZ-

LAND DER HÖLLE wird zu Reaktionen zwingen, und diese werden schwanken zwischen der Einschätzung als Kunstwerk und unleserlichem, new wave-beeinflußtem Geschreibsel.

Robert Feldhoff

**Joe Haldeman/Jack Haldeman II**  
**UND FÜRCHTET KEINE**  
**FINSTERNIS**  
**(There is no Darkness)**  
**Bergisch Gladbach 1985, Bastei**  
**22083**  
**270 Seiten, DM 7,80**  
**Deutsch von Karl-Heinz**  
**Burgdorf**

Was konnte man über den militaristischen Schwachsinn, den uns Heinlein mit seinem STERNENKRIEGER beschert hat, fluchen, und wie war man erfreut, als Joe Haldeman mit DER EWIGE KRIEG nicht nur einen wirklich guten Antikriegsroman vorgelegt hat, sondern dieser zudem auch noch spannend geschrieben war. Doch was die beiden Haldemans sich gedacht haben, als sie dieses Werk verfaßten, wissen wahrscheinlich nur sie allein.

Es geht um eine interstellare Gorch Fock namens Starschool, auf der der Nachwuchs der Führungselite der wichtigsten Planeten der Galaxis auf Bildungsreise ist. Der Protagonist Bok erzählt uns von seinen Erlebnissen. Er ist ein Hüne, verliert aber gleich zu Beginn einen freundschaftlichen Zweikampf und eine Menge Geld. Resultat davon ist, daß er sich auf dem nächsten Planeten, wie zufällig ist es die Erde, für die Zeit ihres Aufenthaltes einen Job suchen muß, um die Wettschulden zurückzahlen zu können. Da er schnell viel Geld braucht, verdingt er sich als Gladiator und kämpft zuerst gegen andere Menschen, dann gegen Haie und zum Schluß gegen einen riesigen Grizzly. Ihm zur Seite steht ein treuer Pancho (der auch noch so heißt), und natürlich der Gegner aus seinem ersten Zweikampf, B'ooa, der inzwischen zum Freund geworden ist. Als sie die Erde verlassen, sind die Schulden bezahlt und man begibt sich nach Hölle.

Auf diesem unwirtlichen Planeten lassen die Regierungen der einzelnen Planeten, stellvertretend von Söldnern, ihre Streitigkeiten austragen. Bei der fälligen

Besichtigungstour geht es recht rau zu, und Pancho und Bok werden schließlich geshanghait und lernen die wirklichen Härten des Söldnerlebens kennen. Natürlich befreit man sie rechtzeitig, damit sie auf der letzten Station ihrer Reise, *Konstrukt*, noch die Weisheit und Erfahrung eines pandimensionalen Hyperbewußtseins machen können, worauf der Roman mit dem Bild des friedlich erklärten Bok, auf der Veranda seines Hauses sitzend, schließt.

Diesen Roman als Antikriegsroman zu bezeichnen, wie es der Verlag auf dem Titel macht, ist höchstens mit der Blauäugigkeit des dafür Verantwortlichen zu entschuldigen, denn erstens ist, außer dem Exkurs auf *Hölle*, der Krieg abwesend, und die Handlung ist eher geeignet, Exzesse der bedingungslosen Unterhaltungssucht einer Mediengesellschaft anzuprangern. Und zweitens hapert es deutlich mit dem Tiefgang, der bei solch einer Thematik unabdingbar ist. Die brutalen, menschenverachtenden Gladiatorenkämpfe auf der Erde verlieren ihren Schrecken durch die omnipotente Medizin, die problemlos abgetrennte Gliedmaßen wieder annähen kann. Was soll's, wenn ein Hai einen Fuß abbeißt. Der Held begibt sich in einen Regenerationstank und nach wenigen Tagen schon ist er in der Lage, mit dem Grizzly zu ringen.

Dieser Roman steht Heinleins *Machwerk* viel näher als dem *EWIGEN KRIEG* und reduziert die Gewalt und die daraus entstehenden Schrecken wie Tod und Verstümmelung zu jederzeit ausmerzbar, unmaßgeblichen Nebenerscheinungen, zumal noch der jungendlich ungestüme *Held* nie die Konsequenzen seiner Handlungen tragen muß. Im Zweifelsfall schreitet der Direktor der *Starschool* ein, um seine Schützlinge so gut es geht vor Schaden zu bewahren. Alles in allem muß man feststellen, daß zumindest Joe Haldeman bis heute nicht mehr an die Leistung seines ersten Romans anschließen kann.

Florian F. Marzin

**Josef Nesvadba**  
**VOR ELTERN SEI GEWARNT!**  
Frankfurt 1985, Fischer  
Taschenbuch 8139  
184 Seiten, DM 8,80  
Deutsch von Roswitha Ripota

"'Sie ist nicht tot, keine Angst', sagte die junge Ärztin lächelnd. 'Sie war nur kurze Zeit bewußtlos. Das rechte Knie wurde übel zugerichtet. Vielleicht dürfen Sie sie sprechen...'" So beginnt das Leben eines Mittelschullehrers kräftig aus den Fugen zu geraten. Seine Frau arbeitete ohne sein Wissen an einem wissenschaftlichen Experiment, von dessen Erfolg sie sich die Massenproduktion einer "Gedächtnisspille" verspricht. Aus diesem einfach strukturierten Handlungsfaß spinnt Josef Nesvadba eine unterhaltsame Satire auf Emanzipation, Wissenschaft und Familientradition.

Die Atmosphäre all seiner Texte ähnelt sich. Eine, ein wenig eng geratene, "bürgerliche" Gesellschaft, mit starren Prinzipien, eine Mischung aus Spitzweg-Idylle und zynischer Erinnerung an vergangene Jahrzehnte. Nesvadba bevölkert diese Szenerie mit Figuren, wie sie lebendiger kaum sein könnten. Er karikiert zielsicher Standesdünkel und Klischees. Um auf eine der Kurzgeschichten des Bandes *VOR ELTERN SEI GEWARNT!* zurückzukommen: "Romanze in Dur" wäre bei vielen anderen Autoren eine geheimnisvolle Story um die Aufdeckung mysteriöser Experimente geworden (siehe oben). Nesvadba allerdings läßt den Kern der Geschichte fast zu sehr beiseite - und entwickelt statt dessen einen szenischen Ablauf, der nach und nach die persönlichen Eitelkeiten aller auftretenden Personen entlarvt. Daß er im Grunde alles andere als ein SF-Autor ist, zeigt sich an der dritten Geschichte des Bandes: "Der Retter" handelt zwar von einer fernen (?) Zukunft, in der Computer bestimmen, welche Paare Kinder zeugen dürfen, aber die Szenerie ist eher altbacken. Keine technischen Spielereien, keine Aufzählung pseudowissenschaftlicher Bezeichnungen - Nesvadba begnügt sich (zum Glück) damit, einfach zu erzählen. Nesvadba wird oft mit seinem recht populären Landsmann Karel Capek verglichen. Wie Capek legt auch Nesvadba sein hauptsächlichstes Augenmerk nicht

auf das Ersinnen origineller Stories, sondern verpackt bereits Erdachtes lesenswert. Das allerdings tut er so gut, daß man nicht unbedingt viele Bücher von Nesvadba versäumen sollte. Zum Kennenlernen bietet sich jetzt *VOR ELTERN SEI GEWARNT!* an.

Jürgen Seibold

**Frederik Pohl**  
**DER DÄMON IM KOPF**  
(Demon in the Skull)  
München 1985, Goldmann  
23479  
185 Seiten, DM 9,80  
Deutsch von Dagmar Hartmann

Bei seiner Erstveröffentlichung im Jahr 1965 hieß dieser Roman noch *A PLAGUE OF PYTHONS*, seine deutsche Übersetzung erschien 1968 unter dem Titel *DIE MACHT DER TAUSEND* ebenfalls bei Goldmann. In den 19 Jahren vor 1984, bis Pohl diese überarbeitete Fassung vorlegte, wurden die SS 20 und andere selbstmörderischen Spielzeuge gebaut; ansonsten jedoch veränderte die Welt sich wenig, so daß auch Pohl nur wenig verändern mußte, um seinem Plot einen 'zeitgenössischen' Hintergrund zu verleihen. Vor dem spielt sich eine wenig originelle Handlung ab, in der es um eine Gruppe Osteuropäer geht, denen es mittels irgendeiner Apparatur gelungen ist, die Weltherrschaft an sich zu reißen. Ihnen ist es nämlich möglich, vom Körper eines beliebigen Menschen Besitz zu ergreifen, ihn zu den gewünschten Handlungen zu veranlassen - bevorzugt die Ermordung anderer im Raum befindlicher Personen, Vergewaltigungen, das Auslösen des Starts einiger mit Atombomben ausgestatteter Raketen usw. - und dieses Werkzeug nach getaner Arbeit unbeschadet zu verlassen (der Besessene überlebt diese Abenteuer in der Regel nicht). Der Protagonist, ein amerikanischer Wissenschaftler, nimmt den Kampf gegen diese - der Qualität ihrer Taten nach geurteilt - geisteskranken Unbekannten auf, und: natürlich, sie werden vernichtet. Der Roman bewegt sich somit völlig im Konventionellen. Was ihn aus der Masse der Titel heraushebt, ihn auch vor Pohls anderen Werken auszeichnet, ist die Genüßlichkeit, mit der die stattfindenden Massaker geschildert werden.

Pohl leistet handwerklich saubere Arbeit; dahinter dieser gekonnt beschriebenen Oberfläche jedoch nur sehr wenige Ideen stecken, die überdies - freundlich ausgedrückt - eher fragwürdigen Charakter haben, läßt sich das ganze ohne Schwierigkeiten als überflüssig bezeichnen. Ärgerlich kann man das Buch nicht nennen, dafür ist es schlicht zu primitiv auf 'Reißer' getrimmt.

Walter Udo Everlien

**John Sladek**  
**TICKTACK**  
(Tik-Tok)  
Frankfurt/M., Berlin, Wien  
1985, Ullstein 31115  
174 Seiten, DM 7,80  
Deutsch v. Michael Windgassen

Es ist ein schönes Gefühl; man nimmt ein Buch zur Hand, liest sich durch die ersten Seiten und begegnet gleich vielen alten Bekannten. Sladek hat seiner kybernetisch-humanen Welt, die so vehement an die Phantasie-Konstrukte anderer amerikanischer Autoren erinnert, etwa an das Updike-Land der US-Ostküste oder das seelische Labyrinth um den Literaturprofessor David Kepesh von Philip Roth, eine neue Episode hinzugefügt. Wieder greift der Autor seine altbekannte Roboter-Problematik auf, der er auf typische Weise unerwartete und überraschende Züge zu geben versteht. Mittelpunkt der Handlung ist der Haushaltsroboter Tick-Tack, der über "Asimov-Schaltkreise", wie jeder andere Roboter des 21. Jahrhunderts auch, sein Software-Gewisseneinprogrammiert bekommen hat. Und hier findet sich auch schon das eigentliche Anliegen des Autors, genüßlich und süffisant breitgetreten, das in der Frage gipfelt: Was ist Freiheit? Unbarmherzig fleddert John Sladek die mehr als kindischen Roboter-gesetze Isaac Asimovs auseinander und führt sie mit rabenschwarzem Humor ad absurdum. Tick-Tack, der nach außen hin als wohlfunktionierender und selbstloser Automat erscheint, verbirgt hinter seiner blechernen Hülle eine Seele, gegen die Al Capone und John Dillinger wie Erzengel wirken. Mit ausgesuchter Boshaftigkeit verübt er Morde und Banküberfälle, scharft eine regelrechte Gang um sich, betätigt sich sogar als Künstler und Politiker. Wollte man nun ein-

wenden, daß ein Roboter mit weltlichen Gütern schwerlich etwas anfangen könne, so hat man den Punkt erreicht, an dem man Sladek unvermutet auf den Leim kriecht. Hier setzt die Sozialkritik ein, die weder Kunstbetrieb, noch karitative Heuchelei, und schon gar nicht das Militär ungeschoren läßt. Die Menschwerdung Tick-Tacks vollzieht sich in dem Maße, in dem sich seine Verfügungsgewalt über materielle Güter steigert; in einer scharf glossierten Verdrehung kapitalistischer Entfremdung entsteigt der Roboter mit zunehmendem Reichtum dem mechanisierten und mechanisierenden Produktionsprozeß, wie weiland der Phoenix seiner Asche. Freiheit, das ist auch die Möglichkeit, Böses zu tun, und die Gestalten in Sladeks Roman tun dies reichlich. Sie verbringen ihre Zeit damit, sich in wahnwitziger Eskalation gegenseitig über den Löffel zu barbieren, je mehr Konsumleichen dabei den Straßenrand pflastern, umso besser.

*TICKTACK* endet in einer Weise, die nur als zynisch bezeichnet werden könnte, enthielte sie nicht so viel traurige Wahrheit. Die Machenschaften des Roboters werden zwar aufgedeckt, aber keineswegs geahndet. Viel zu weit ist er in politische Machtstrukturen verstrickt, als daß er abgeurteilt werden könnte. Die Wahl zwischen Pragmatismus und Gerechtigkeit fällt nicht schwer: Er wird vor Gericht gestellt werden, den Gerichtssaal jedoch als freier "Mensch" verlassen; das Amt des Vize-Präsidenten der Vereinigten Staaten ist ihm sicher. Die Auseinandersetzung mit der morbiden Gesellschaft unserer Tage aus der Sicht Sladeks ist im Vergleich zu seinen früheren Roanen weitaus schärfer und verzweifelter geworden. Hier ist auch nicht ein Anflug von Verständnis oder relativierendem Ausgleich zu spüren. Die Perversion ist zur absoluten moralischen Instanz erhoben, das Gewissen steht in umgekehrt proportionalem Verhältnis zum Bankkonto, die Freiheit des anderen endet dort, wo der eigene Machtanspruch beginnt. Sladek ergeht sich nicht wie viele andere Autoren der SF in selbstgefälliger, modischer Kritik, sein Anliegen ist spürbar echt. Breite Resonanz ist wünschenswert, denn schlimmer, als in seinen literarischen Alpträumen, darf es nicht werden.

Klaus W. Pietrek

**Daniel Walther**  
**DAS GESETZ DER**  
**GOLDENEN SCHLANGE**  
(Le Livre De Swa, 1982)  
Frankfurt/M., Berlin, Wien  
1985, Ullstein 31116  
153 Seiten, DM 7,80  
**DER KRISTALLKRIEG**  
(Le Destin De Swa, 1982)  
Frankfurt/M., Berlin, Wien  
1985, Ullstein 31118  
144 Seiten, DM 6,80  
**DER TOD DER GROSSEN**  
**SCHLANGE**  
(La Legende De Swa, 1983)  
Frankfurt/M., Berlin, Wien  
1986, Ullstein 31120,  
154 Seiten, DM 7,80  
Deutsch von Brigitte  
Borngässer

In ferner Zukunft ist die Erde ein großenteils ödes Trümmerfeld. Zunächst hat der Atomkrieg die Zivilisation zerstört, dann, nach dem kurzen Interregnum einer zweiten Blüte, ließ der 'Kristallkrieg' die Welt erneut in Barbarei versinken.

Der junge Shai wächst behütet und sicher in den Grenzen einer Zitadelle auf. Überall ringsum ist das *Draußen*, dessen Bewohner grundsätzlich als minderwertig und feindlich gelten, wohingegen die Zitadelle und ähnliche, weit verstreute Bauwerke das *Draußen* bilden und zu herrschen bestimmt sind. Bären Gesicht, ein Telepath aus dem *Draußen*, nimmt nun Kontakt mit Shai auf und ermutigt ihn, die Zitadelle zu verraten. Deren repressives System wird so zerstört. Doch der Sieg ist von kurzer Dauer. Dmitri Vashar, ein Überlebender aus der Zitadelle, wird zum Anführer der vereinigten Mächte des *Draußen*. Er jagt Shai, Bären Gesicht und dessen Horde von Station zu Station, wobei Fischerdörfer und widerwärtige Kriegslager ebenso vorkommen wie modernste Anlagen aus vergangenen Zeiten. Schließlich bleibt außer Shai und zwei Gefährten niemand mehr am Leben.

Allein dem Umstand, daß die Inhaber einer rätselhaften Hochtechnologie in Shai den potentiellen Erneuerer der Zivilisation sehen und immer wieder zu seinen Gunsten eingreifen, verdankt er sein Entkommen. Schließlich besiegt er in einem Zweikampf den Repräsentanten

des *Drinnen*, Dmitr Vashar. Der Weg zur Erneuerung ist frei.

Daniel Walther hat mit dem BUCH VON SHAI eine ungewöhnliche Trilogie geschaffen. Die Erzählstruktur bewegt sich noch im Rahmen (junger Held mit großer Bestimmung, letztendlicher Triumph über einen bösen Erzfeind), doch der Autor hintertreibt die Schemata der 'heroic fantasy' durch unkonventionelle Dramaturgie. Er schwankt ständig zwischen minutiöser Ausführung der übelsten Grausamkeiten und diskreter Abblende gerade dann, wenn der Spannungsverlauf einen Höhepunkt verlangt. Diverse Schlächtereien werden als sinnlose Gewalttätigkeit entlarvt und nicht mit Eskapismus bemäntelt.

Aber die Story weist auch Schwachstellen auf: Walther greift immer wieder zu Deus ex machina-Lösungen, sobald Shais Lage aussichtslos wird. Weshalb gerade ihm so große Bedeutung zukommt, und worin diese liegt, bleibt ungeklärt, obwohl gerade hieraus die Handlung letztendlich resultiert. Die 'Erneuerung', die nach Shais Sieg in Angriff genommen werden soll, steht diffus im Raum.

Lesenswert wird Walthers Science-Fantasy-Trilogie erstens durch des Autors kontrollierte, farbige Erzählweise, gepaart mit der unverkrampften, nichts verhehlenden Darstellung von Sex. Zum Zweiten ein kurzes Zitat aus Walthers Vorwort (Bd. 1, S. 7): "Der Individualismus ist die größte Gnade der Menschheit, der Egoismus ihr größter Fluch." DAS BUCH VON SHAI bildet eine gelungene literarische Illustration dieser Erkenntnis.

Robert Feldhoff

L. Neil Smith  
DER DURCHBRUCH  
(The Probability Broach)  
München 1985, Heyne 4250  
313 Seiten, DM 7,80  
Deutsch von Irene Holicki

Dieser 'erste Roman aus dem Gallatin-Universum' ist einer der Geschichten, die gerne mit dem Etikett: 'Reise in eine Parallelwelt' versehen werden. Er stellt sich beim Lesen jedoch ebenfalls als spannender SF-Krimi und augenzwinkernde Lobeshymne auf den Anar-

chismus heraus.

Die Handlung, an passenden Stellen immer wieder mit historischen Informationen zum Gallatin-Universum versehen, erinnert fast an einen 007-Krimi: Denver-Polizist Win Bear stößt bei

Nachforschungen zu einem Mord an einem Physiker auf Artefakte aus einer anderen Welt.

Beim Untersuchen des Labors des Toten wird auf Win Bear geschossen, und der 'Penetrator', ein Gerät, das Reisen 'seitlich' durch die Zeit ermöglicht, wird versehentlich eingeschaltet. Eine plötzliche Explosion schleudert Win Bear in ein anderes Universum.

Es gibt dort einen anderen Bear, genannt Ed, seines Zeichens beratender Detektiv, der Win Bear wie eine perfekte Kopie, einschließlich der Fingerabdrücke, gleicht. Doch auch im Gallatin-Universum wird auf Win Bear geschossen (in dem Albert Gallatin nicht nur George Washington tötete, sondern auch Präsident wurde und mit dem Gallatinismus eine Art Anarchismus ins Leben rief, der sich bald über die ganze Welt ausbreitete; in dem jedes intelligente Wesen - ob nun Mensch, Primat, Wal oder Delphin - nur sich selbst gehört und alles tun darf, solange dabei weder Leben, Eigentum noch Rechte eines anderen verletzt werden).

Nachdem eine junge Ärztin namens Clarissa ihn wieder zusammengeflickt hat, führen Win und Ed Bear gemeinsam weitere Nachforschungen durch. Dabei nehmen sie Kontakt mit zwei Physikerinnen auf, die den Penetrator erfunden und darüber mit dem toten Physiker aus Win Bears Welt Informationen ausgetauscht hatten. Es stellt sich heraus, daß sogenannte 'Hamiltonisten', Feinde der Freiheit und Unabhängigkeit (welchletztere sich die Gallatinisten mit ihren ständig griffbereiten Schußwaffen sichern) in die Mordanschläge auf Win Bear verwickelt sind, allen voran ein gewisser John Jay Madison, der eigentlich Manfred, Landgraf von Richthofen heißt, und auch Oscar Burgess und seine Spießgesellen, die Win Bear durch den Penetrator gefolgt waren, haben ihre Finger im Spiel.

Illegale Nachforschungen zeigen Ed und Win Bear, daß die Hamiltonisten vorhaben, mit einem selbstgebauten Penetrator eine taktische Atombombe aus Wins Welt in das Gallatin-Universum

zu schaffen, um damit die Weltherrschaft zu erlangen. Eilig wird der erste Kontinentalkongreß seit 30 Jahren einberufen, denn Ed Bears Nachbarin Lucy ist zufällig Abgeordnete und eine gute Freundin der Präsidentin. Auf dem Weg zur Hauptstadt Gallatinopolis werden Clarissa und Ed Bear jedoch von den Hamiltonisten entführt, aber Win Bear und Lucy lassen sich nicht einschüchtern und öffnen den ahnungslosen Gallatinisten mit den aus Madisons Haus gestohlenen, aus Wins Welt stammenden Dokumentarfilmen über die Wirkung von H-Bomben die Augen. Ihre Prinzipientreue (die Rechte des einzelnen sind heilig) bindet den Gallatinisten jedoch die Hände.

Entschlossen nehmen Win Bear und Lucy alles selbst in die Hand, und am Ende geht es zwangsläufig gut aus: Held bekommt Heldin, anderer Held bekommt andere Heldin, die Atomgefahr wurde noch einmal abgewendet, und natürlich findet man auch heraus, an welcher Stelle sich die beiden Universen voneinander getrennt haben.

Daß L. N. Smith sich auch mal als Waffenschmied seine Brötchen verdient hat, merkt man, aber für Freunde von Feuerwaffen und deren Mechanik ist das sicherlich ein positiver Aspekt. Doch trotz dieser Details und den gelegentlichen historischen Ausflügen (einschließlich des 'Historischen Abrisses des Gallatin-Universums' im Anhang) ist das Ganze ein flott erzähltes Stück Unterhaltung, das man nicht wirklich 'kopflastig' nennen kann.

Bettina Gellermann

L. Neil Smith  
DAS GALLATIN-  
UNIVERSUM:  
1. DER DURCHBRUCH  
2. DER VENUSGÜRTEL  
3. IHRER MAJESTÄTEN  
KÜBELIERE  
4. DER NAGASAKI VEKTOR  
5. TOM PAINE MARU  
6. DIE GALLATIN-  
ABWEICHUNG  
Heyne 4250, 4251, 4252, 4253,  
4281, 4282  
Deutsch von Irene Holicki

Irene Holicki kann man eigentlich nur beglückwünschen. Sechs Bände hat sie

bereits übersetzt von L. Neil Smiths Mehrteiler über das "Gallatin-Universum" und ein Ende ist nicht abzusehen. Die Frau, so scheint es, hat ausgesorgt. Was sie zu übersetzen hat, kann man vage als Action-Story mit SF-Hintergrund einordnen. Edward W. Bear ist eine Art Polizist, ein Ermittlungsbeamter, der sich schwer bewaffnet durch die düstere Szenerie einer dieser beliebten "Nach-der-Katastrophe"-Landschaften kämpft. Er untersucht einen Mord, der ihm interessant erscheint - und soll prompt davon abgehalten werden. Ein Vorgesetzter (und Freund) wird erschossen, Bear macht sich aus dem Staub, wird aber in eine Schießerei verwickelt, die er auf etwas ungewöhnliche Weise verläßt. Er macht einen Zeitsprung - allerdings nicht in gewohnter Manier, sondern "quer", in ein anderes Amerika, das zur gleichen Zeit am (im Grunde genommen) gleichen Ort existiert.

Smith bedient sich hier eines Kniffs, der sich in den letzten Jahren einiger Beliebtheit erfreut: *Parallelwelten* heißt das Zauberwort und es handelt sich dabei um nichts anderes, als die einigermaßen beliebten Gedankenspiele um die Frage: "Was wäre, wenn...?" In der Bundesrepublik brachte es dieses Spielchen immerhin auf eine Fernsehserie, in den USA erschienen dazu einige gelungene Romane. In einem wurde die Geschichte der Vereinigten Staaten in einem einzigen Punkt verändert: Die Indianer hatten sich zu einer gemeinsamen Streitmacht zusammengeschlossen und entschieden den Kampf mit den Weißen endgültig zu ihren Gunsten. L. Neil Smith setzt bei der "Erschaffung" des Gallatin-Universums ähnlich an - George Washington wird nicht Präsident der Vereinigten Staaten, sondern Opfer eines Mörders und im folgenden Jahrhundert als Gänove verachtet. Es bildet sich eine Nordamerikanische Konföderation, in der die Sklaverei freiwillig abgeschafft wird, bevor darüber ein Krieg ausbrechen konnte. Es entwickelt sich - als Regierungsform - ein nur an langen Zügeln kontrollierter, kapitalistischer Anarchismus, der bis auf einen Punkt erstaunlich gut funktioniert: Um die eigene Sicherheit zu gewährleisten, können nicht einmal Kinder das Zimmer ohne geladene Schußwaffe verlassen. Immerhin - Kriege sind den Bürgern der Konföderation weitgehend unbekannt.

In diese Welt also platzt unser Held - und sieht sich schon nach wenigen Seiten seinem Doppelgänger gegenüber. Ebenfalls Edward W. Bear mit Namen - allerdings nicht Win, sondern (der Verständlichkeit halber) Ed genannt - und wie das "Original" eine Art Polizist. Ein Buch hindurch bestimmen wüste Schießereien die Handlung, hinter denen allmählich ein Komplott entdeckt wird, das die Welten beider Edward W. Bears umspannt. Der zweite Band handelt von dem Beginn der Konföderation, die die Welt, in denen es die USA gibt, mit den Segnungen ihres politischen und wirtschaftlichen Systems versorgt. Im dritten verschwindet Bear mitsamt seinem Doppelgänger in der Versenkung - erzählt wird nun vom Volk der Lamvin, von krabbenartigen Geschöpfen, die Smith nutzt, um einige dunkle Punkte in der Menschheitsgeschichte kritisch zu beleuchten. Band vier geht das Gallatin-Universum schließlich vom Thema Zeitreisen (diesmal in der "Längsrichtung") an. Ein Zeit-Bus kommt mit der Gewalt der Atombombe über Nagasaki ins Gehege und wird in eine andere Dimension geschleudert. So geht das denn auch weiter. Smith ordnet um die Grundidee des parallel existierenden Universums immer neue, für sich stehende Geschichtchen, die er (mit einigem Geschick) auf jeweils rund 250 Seiten aufbläst und das ganze durch eine an den Schluß gefügte Tabelle zu einem Zyklus verbindet. Das alles klingt ein wenig an den Haaren herbeigezogen und (durch die fieberhafte Aufzählung imaginärer Daten) etwas bieder. Und bei Licht besehen, liest es sich auch so. Aber immerhin muß man L. Neil Smith zugehen, daß er ein gewandter Erzähler ist, ein Autor, der die Kunst der Dialoge beherrscht und der es versteht, Charaktere farbig und vielschichtig zu entwerfen. Damit wird er sicher sein Scherfchen ins Trockene bringen - in die Geschichte der SF dürfte er allerdings kaum eingehen.

Jürgen Seibold

Der Klappentext behauptet zwar fröhlich, Neil Smith schildere ein "anarchistisches" Universum, doch genau das Gegenteil ist der Fall. Was Smith vorschwebt, ist eine Gesellschaft ohne Regierung, in der ein völlig ungehemmter Kapitalismus freie Entfaltungsmöglich-

keiten findet und durch die Selbstheilungskräfte des freien Marktes alle Probleme schnell gelöst sind. Folglich treten in den Romanen auch nur Figuren auf, die entweder Unternehmer, Konzernmanager oder hervorragend verdienende Selbständige sind. Gewerkschaften werden hingegen nicht erwähnt, was weiter auch nicht verwunderlich ist, da es in dieser Gesellschaft auch keine Arbeiter zu geben scheint. Wer all die Luxuswaren, mit denen seine Protagonisten so überreich versehen sind, eigentlich herstellt, bleibt das Geheimnis des Autors. Nachzutragen wäre noch, daß der Waffenfetischist Smith Mitglied der *Libertarians* ist - genau wie sein geistiger Bruder Jerry Pournelle.

Harald Pusch

Barbara Holland-Cunz (Hrsg.)  
**Feministische Utopien -  
Aufbruch in die  
postpatriachale Gesellschaft**  
Edition Futurum Band 9  
ca. 200 Seiten, DM 24,80  
ISBN 3-89048-209-0

Dieser von der bekannten SFT-Mitarbeiterin herausgegebene Band enthält folgende Beiträge:

Joanna Russ, Das Frauenbild in der Science Fiction

Monika Gutheil, Utopia in Leben und Werk von Charlotte Perkins Gilman

Bärbel Gudelius, Die Grenze  
Barbara Holland-Cunz, Politische Struktur und Machtverhältnisse in der feministischen Utopie

Pamela J. Annas, Neue Welten, neue Worte: Androgynie in der Frauen-SF

Marge Piercy, Mattapoisett (Auszug aus: Die Frau am Abgrund der Zeit)

Uta Enders-Dragässer/Brigitte Sellach, Die Frauen bei Marion Zimmer Bradley

Ursula K. LeGuin, Brauchen wir das Geschlecht?

Anne Koenen, "Männer - die übelsten Primaten der Erde" - Die Kurzgeschichten von James Tiptree, Jr.

Barbara Holland-Cunz, Doris Lessings Pentalogie "Canopus im Argos: Archive"

Anna Wilson, Kontakt

CORIAN-VERLAG  
Heinrich Wimmer  
Postfach 11 69  
D-8901 Meitingen

# TV

## TIPS

Phantastische Filme im April '86

Freitag, 4. April, Dienstag 8., 15., 22., 29. April, 6. und 13. Mai

Jeweils 16.20, ARD: DIE BESUCHER, BRD, Schweiz, CSSR, Frankreich 1983/84. Fernsehserie von Ota Hofman und Jindrich Polak. Im Auftrag hergestellt im Filmstudio Barrandov in Prag.

Eine Expedition aus der Zukunft, die 500 Jahre von uns entfernt liegt, kommt in unsere Gegenwart. Sie sucht das Schulheft des Genies der Jahrhundertwende, Adam Bernau, der zwar später einmal berühmt wurde, aber zur Zeit noch ein mittelmäßiger Schüler und ein erstklassiger Flegel ist. Er hat so ganz nebenbei eine mathematische Formel aufgekritzelt, an der die Menschheit des

Jahres 2484 sehr gelegen ist. Die Serie wurde bereits 1984 im Kinderprogramm der ARD ausgestrahlt. Für die Wiederholung schnitt man die ursprünglich 16 Folgen auf 7 zusammen. Bleibt zu hoffen, daß dadurch nicht allzuviel verlorengeht, denn die Serie war nach CSSR-Manier sorgfältig gemacht und durchaus unterhaltsam.

Sonntag, 6. April

10.15, ZDF: Stadtschreiber: DER MANN, DER DREI ARME HATTE. Nach einem Theaterstück von Edward Albee in der Übersetzung von Pinkas Braun. Mit Veit Relin. Szenenbild und Inszenierung: Veit Relin.

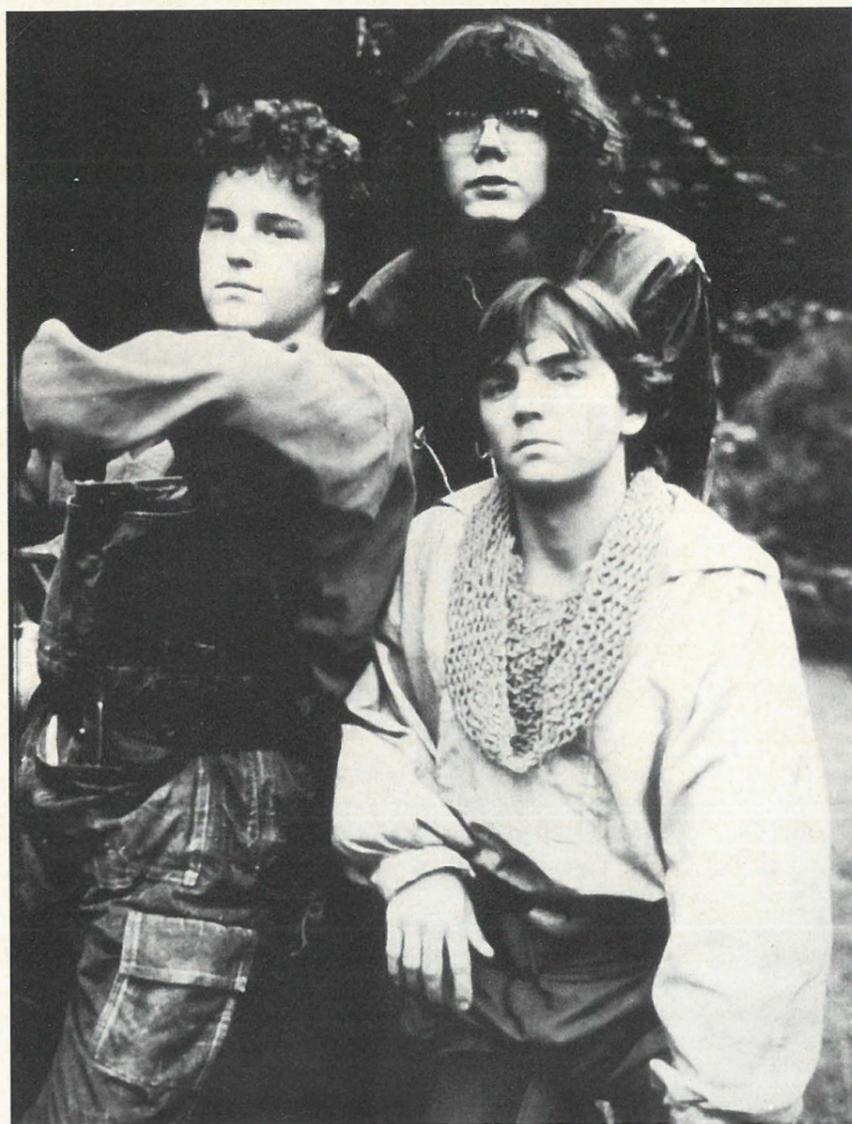
Ein ganz normaler, ganz typischer, hoffnungsvoller Amerikaner, glücklich verheiratet, beruflich erfolgreich, alle Aufstiegschancen auf der sozialen Leiter offen, entdeckt eines Tages auf seinem Rücken einen kleinen Knubbel, der sich nach und nach zu einem dritten Arm auswächst. Seine Freunde schlagen ihm vor, diese Monstrosität in großem Stile auszuschlachten. Sie nehmen alles in die Hand und ziehen eine Riesenschau auf. Doch die Freude an dem ganzen Zirkus ist nicht von Dauer und der Schreck ist groß, als man feststellt, daß sich der mysteriöse dritte Arm wieder zurückzubilden beginnt.

Ein Einmann-Theaterstück mit phantastischer Thematik. Es sei hier der Vollständigkeit halber erwähnt.

Sonntag, 6., 13., 20. April, 4., 11. und 18. Mai

Jeweils 14.50, ZDF: DIE DREIBEINIGEN HERRSCHER (The Tripods), Englische TV-Serie, 1985. Nach den Romanen von John Christopher. Buch: Alide Rowe, Regie: Graham Theakston; Mit: John Shackley, Jim Baker, Ceri Seel, Charlotte Long, Jeremy Young, Pamela Salem.

Im Jahr 2089 ist die Erde in ihrer Entwicklung um mehr als zweihundert Jahre zurückgeworfen. Alle großen Städte sind vernichtet, es gibt weder Elektrizität noch Dampfkräft, geschweige denn Autos oder Flugzeuge. Die Menschen leben in Dörfern und wissen wenig von ihren Nachbarn und noch weniger von der Vergangenheit. Denn seit etwa hundert Jahren gehört die Erde den "Dreibeinigen Herrschern", außerirdischen Intelligenzen, denen die Menschen bedingungs-



los gehorchen. Sobald ein Kind vierzehn Jahre alt ist, wird es "geweiht", d. h. es bekommt von einem der Dreibeiner eine Metallkappe implantiert, die es zu willenlosen Dienern der Außerirdischen macht. Doch immer wieder gelingt es Menschen, sich dieser Prozedur zu entziehen...

John Christopher schreibt recht spannende Jugendbücher. Allerdings fragt es sich, ob es besonders sinnvoll ist, so eine Geschichte in eine sechsstellige Fernsehserie zu zerfleddern.

Freitag, 18. April

23.45, ARD: WENN DIE GONDELN TRAUER TRAGEN (Don't Look Now), GB 1973. Regie: Nicholas Roeg. Mit: Julie Christie, Donald Sutherland, Hilary Mason, Clelia Matania, Massimo Serato. Nach dem Roman SPÄTESTENS IN VENEDIG von Daphne du Maurier. 109 Minuten.

Nach dem Tod ihrer kleinen Tochter kommt das englische Künstlerehepaar



Baxter nach Venedig. Ohne daß er es weiß, besitzt John Baxter die Gabe des "Zweiten Gesichts". Als seine Frau die blinde Heather kennenlernt, die angeblich über hellseherische Fähigkeiten verfügt, kommt es zu allerhand unerklärlichen Vorfällen und Erscheinungen, die sich vor allem für John Baxter als überaus gefährlich erweisen. Dieser Film wird "alle Jahre wieder" wiederholt!

Sonntag, 20. April

20.15, ARD: KADMOS, TYRANN VON THEBEN (Arrivano i titani), Italien/Frankreich 1961. Regie: Duccio Terrari; Buch: Ennio de Concini, Duccio Terrari; Mit: Pedro Armendarzi, Giu-

liano Gemma, Jacqueline Sassard, Antonella Lualdi. 105 Minuten.

Kadmos, dem König von Theben, wird prophezeit, daß der Mann, der mal seine Tochter heiratet, ihn umbringen wird. Um dies zu verhindern, greift der König zu radikalen Mitteln: Er erklärt die Götter des Olymp, die seiner Ansicht nach für derlei Unfug verantwortlich sind, kurzerhand für abgesetzt, erhebt sich selbst zum Gott und bestimmt, daß seine Tochter ledig bleiben und Priesterin werden soll.

Gott Zeus reagiert ob soviel menschlicher Unverfrorenheit sauer und hetzt dem König einen Titanen namens Crios auf den Hals. Dieser soll mit List und Tücke dem aufsässigen König den Gar aus machen. Crios läßt sich das nicht zweimal sagen und zieht mit seiner Sippschaft gen Theben.

Ein Sandalenfilm, der den Sandalenfilm auch noch parodieren will - die italienische Filmindustrie und das ZDF schrecken vor nichts zurück!

Freitag, 25. April

20.15, ARD: HERKULES, SAMSON UND ODYSSEUS (Ercole stida Sansone), Italien 1963. 92 Minuten.

Bereits für Februar angedrohter "Sandalenfilm". (Gerüchten zufolge wird diese Art Film deshalb so bezeichnet, weil es einem bei deren Betrachtung unweigerlich die Schuhe auszieht.)

Samstag, 26. April

22.20, ARD: PSYCHO (Psycho), USA 1960. Regie: Alfred Hitchcock; Buch: Joseph Stefano, Literarische Vorlage: Robert Bloch. Mit: Janet Leigh, Anthony Perkins, Vera Miles, John Gavin, Martin Balsam. 108 Minuten.

Die Sekretärin Marion Crane unterschlägt eine größere Summe und wird auf der Flucht in einem Motel ermordet. Bei ihren Nachforschungen stoßen ihr Freund und ihre Schwester ebenfalls auf dieses Motel sowie auf dessen merkwürdigen Inhaber und seine angeblich psychisch kranke Mutter. Doch die ist, wie jedermann weiß, schon vor acht Jahren gestorben.

So brillant PSYCHO auch gemacht ist, es wäre doch ganz schön, wenn das Fernsehen gelegentlich auch noch andere Filme zeigen würde. Vielleicht einen brandneuen, höchstens fünfzehn Jahre alten?

Edith Nebel

## STUDIEN ZUR PHANTASTISCHEN LITERATUR

Band 1  
Dagmar Barnouw  
**Die versuchte Realität, oder von der Möglichkeit, glücklichere Welten zu denken**

277 Seiten, DM 39,00  
ISBN 3-89048-110-8

Band 2  
Barbara Puschmann-Nalenz  
**Science Fiction und ihre Grenzbereiche**

Ein Beitrag zur Gattungsproblematik zeitgenössischer anglo-amerikanischer Erzählliteratur  
275 Seiten, DM 39,00  
ISBN 3-89048-111-6

Band 3  
Gerd Hallenberger  
**Macht und Herrschaft in den Welten der Science Fiction**

Die politische Seite der SF: eine inhaltsanalytische Bestandsaufnahme  
ca. 300 Seiten, DM 39,00  
ISBN 3-89048-112-4

## CORIAN-VERLAG

Heinrich Wimmer  
Bernhard-Monath-Str. 24 a  
Postfach 11 69  
D-8901 Meitingen  
Tel. 08271/5951

# VIDEO

**AMULETT DES BÖSEN** (Manhattan Baby, Italien 1984), Regie: Lucio Fulci, Buch: Elisa Livia Brigante, Dardano Sacchetti, mit Christopher Connelly, Marthy Taylor, Brigitte Broccoli.

Seltsames Amulett macht Ägyptologentochter zu einer zweiten Linda Blair. Für Lucio Fulci-Komplettisten. (90 Min. - Starlight)

**BRAZIL** (Brazil, GB 1985), Regie: Terry Gilliam, Buch: Gilliam, Tom Stoppard, Charles McKeown, mit Jonathan Pryce, Robert De Niro, Michael Palin.

Kleines Beamtenwürstchen läßt sich aus

## TIPS

Neu in den Regalen

1985), Regie: Danny Steinmann, Buch: Martin Kitrosser, David Cohen, Steinmann, mit John Shepard, Melanie Kinnaman, Shavar Ross.

Buh! Jason? Jason!! Kreisch! Schlitz! Röchel! Nein! Bitte nicht! Neiiiiin! Aarrgh!!! (92 Min. - CIC)

**GHOULIES** (Ghoulies, USA 1985), Regie: Luca Bercovici, Buch: Bercovici, Jeferey Levy, mit Peter Liapis, Lisa Pelikan, Michael Des Barres.

Satanistensohn beschwört eine Horde kleiner bissiger Ghoulies herauf. Die Werbezeile dieser neuen Charles Band-Produktion hieß übrigens "Gerade als sie dachten, es wäre wieder sicher, aufs Klo zu gehen". (84 Min. - Vestron)

**HARD ROCK ZOMBIES** (Hard Rock Zombies, USA 1984), Regie: Krishna Shah, Buch: Shah, David Ball, mit E. J. Curcio, Geno Andrews, Sam Mann.

Zombiefizierte Heavy-Metal-Band gegen Adolf und seine Nazi-Ghule. Was diverse Dilettanten nicht so alles tun, um wenigstens ein bißchen aufzufallen. (86 Min. - VCL)

**MAD MAX - JENSEITS DER DONNERKUPPEL** (Mad Max Beyond Thunderdome, Australien 1985), Regie: George Miller, George Ogilvie, Buch: Terry Hayes, Miller, mit Mel Gibson, Tiny Turner, Angelo Rossitto.

Mad Max als Donnerkuppelfighter und Anführer eines Kinderkreuzzugs. Logischer, wenn auch dramaturgisch unbeholfener Abschluß von George Millers postapokalyptischer Modenschau der Punks und Stunts und Western-Muster. Siehe SFT 9/85 (106 Min. - Warner)

**MÖRDERISCHE TRÄUME** (A Nightmare on Elm Street, USA 1984), Regie und Buch: Wes Craven, mit Heather Langenkamp, Robert Englund, Johnny Depp.

Kaum träumen einige High-School-Absolventen von einem toten Kinderschänder, als auch schon Traum und Wirklichkeit ineinander fließen, der Tod in der Traumwelt einen simultanen Exitus in der Wirklichkeit mit sich bringt. Ein

**THE EWOKS - KARAWANE DER TAPFEREN** (The Ewok Adventure/Caravan of Courage, USA 1984), Regie: Alex Korty, Buch: Bob Carrau, mit Eric Walker, Aubree Miller, Warwick Davis.

Zwei Kinder retten ihre Eltern vor dem bösen Riesen. Gegen die primitive Fernseh-dramaturgie, die lächerlichen Spezialeffekte und die geballte Sirup-Power von George Lucas' knuddeligen Teddybären sind sie allerdings machtlos. Siehe SFT 4/85. (97 Min. - CBS/Fox)

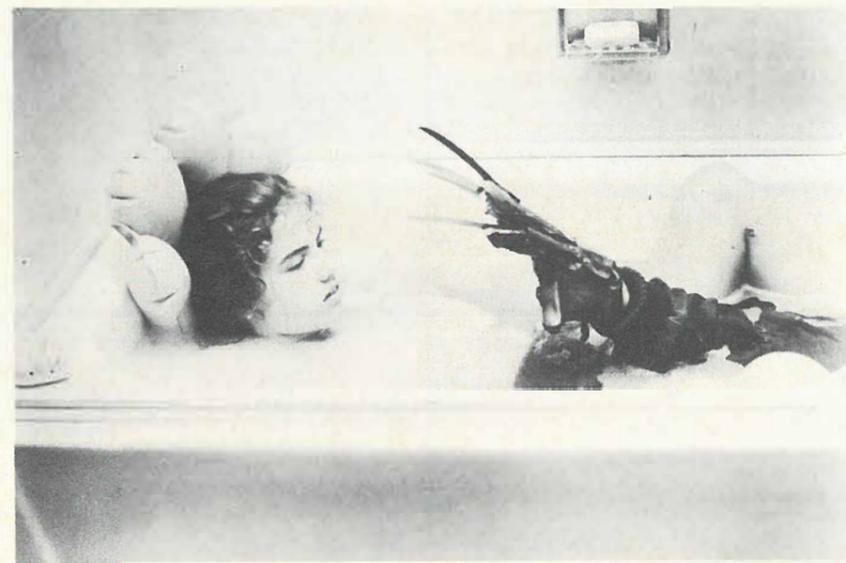
**FREITAG, DER 13. - EIN NEUER ANFANG** (Friday the 13th - A New Beginning, USA



Gewissensbissen mit der Revolution ein. Eine bitterböse, filmisch absolut irrwitzige Kafka/Orwell-Achterbahn aus dem Jahr 1984 1/2. Siehe SFT 4/85. (142 Min. - Thorn-EMI)

**THE DAY BEFORE** (Massive Retaliation, USA 1984), Regie: Thomas A. Cohen, Buch: Larry Wittnebert, Richard Beban, mit Tom Bower, Karlene Crockett, Peter Donat.

Als im Golf von Oman nicht nur die Sonne strahlt, retten sich drei Familien in ihr Sommerhäuschen. Wieder mal eine Atompilz-Diät, die eine reichliche Portion Drehbuch-Würze vertragen könnte. (90 Min. - Lightning)



im Gegensatz zu Wes Cravens sonstigen Machwerken stilistisch brillanter, ausgesprochen origineller Schocker zwischen Sam Raimi und dem frühen Carpenter: fraglos der beste Splatterfilm der letzten Jahre. (91 Min. - CBS/Fox)

**PURPLE ROSE OF CAIRO** (The Purple Rose of Cairo, USA 1985), Regie und Buch: Woody Allen, mit Mia Farrow, Jeff Daniels, Danny Aiello.

Ein Kinoheld steigt von der Leinwand,

um das triste Leben einer Kellnerin etwas aufzuhellen. Und die sich daraus ergebenden Verwicklungen, in die dann auch noch der Darsteller des Helden eingreift, sind meistens witzig. Immer unterhaltsam. Gut gespielt. Clever ausgedacht. Mit intelligenten Dialogen und viel Gefühl gespickt. Keine Frage: Die Lobeshymnen der Kritik auf Woody Allens neues Vexierspiel stimmen alle. Aber PURPLE ROSE ist auch ein Film, der sich ganz bewußt einer solchen Bewunderung empfiehlt. Was dann irgendwo doch einen faden Nachgeschmack hinterläßt. (82 Min. - VCL)

**DIE SUPERHELDEN** (Misfits of Science, USA 1985), Regie und Buch: James D. Parriott, mit Dean-Paul Martin, Kevin Peter Hall, Mickey Jones.

Fünf PSI-Kids laufen gegen die Entwicklung einer neuen Bombe Sturm. Der Pilotfilm einer amerikanischen TV-Serie, deren Macher offenbar ein Faible für Marvels X-MEN hatten, aber die Rechte daran nicht bekamen. (90 Min. - CIC)

**SWORKKILL** (Swordkill, USA 1984), Regie: J. Larry Carroll, Buch: Tim Curnen, mit Hiroshi Fujioka, John Calvin, Janet Julian.

Aufgetauter Samurai lernt das Los Angeles von heute kennen. ICEMAN-Ripoff aus der Schnellschußfabrik Charles Bands, mit etwas mehr Action und weniger Gelaber. (80 Min. - Vestron)

**VAMPIRA** (Old Dracula, GB 1974), Regie: Clive Donner, Buch: Jeremy Lloyd, mit David Niven, Teresa Graves, Jennie Linden.

Um seine Gemahlin wiederzubeleben, macht sich Dracula auf die Suche nach einer ganz speziellen Blutgruppe. Eine episodische Gag-Sammlung mit einem sich sichtlich unwohl fühlenden David Niven. (88 Min. - Thorn-EMI)

Norbert Stresau



# NACHRICHTEN

## SPANNUNG BEI PIPER

Der Piper Verlag plant, mit einer eigenen Taschenbuchreihe in den *Spannungsbereich* vorzudringen. Thematisch soll die ab September erscheinende Reihe klassische und satirische Krimis, Politthriller und Gespenstergeschichten umfassen, wobei zunächst noch auf Titel der verlagseigenen Backlist zurückgegriffen wird. Herausgeber Friedrich Kur plant jedoch, in absehbarer Zeit jeweils zu gleichen Teilen Lizenzen und Erstausgaben zu veröffentlichen. Preislich werden die mit einem Titel pro Monat erscheinenden Bände um etwa DM 10,00 liegen.

hp

## PSEUDONYME

Der Schriftsteller Kurt Luif, auch als Neal Davenport bekannt, lüftete kürzlich zwei weitere Pseudonyme. Als Jörg Spielmann schrieb er mehrere SF-Romane, während er unter dem Namen James R. Burcette im Horrorbereich aktiv war.

hp

## "NEUER" TOLKIEN

Bei Klett-Cotta erschien jetzt DAS BUCH DER VERSCHOLLENEN GESCHICHTEN / Teil 1, von J. R. R. Tolkien, herausgegeben von Christopher Tolkien. Der DM 39,80 teure Band enthält zehn Geschichten, die Tolkien 1916/17 schrieb und deren völlig überarbeitete Fassungen bereits im SILMARILLION erschienen. Es handelt sich dabei um Götter- und Heldensagen, auf die im HERRN DER RINGE Bezug genommen wird.

Die SFT beglückwünscht Christopher Tolkien zu seinem fleißigen Vater.

hp

## SACHEN ZUM LACHEN

Ein richtiger Fetzer erschien jetzt im Bergh Verlag unter dem Titel DER PRÄSIDENT SPRICHT. Enthalten

sind in dem Buch ausgewählte Reden von Ronald Reagan aus den Jahren von 1961 bis 1984, also auch aus jener Zeit, als er noch als Gouverneur von Kalifornien den Spitznamen *Reagan* trug. Als besonderen Gimmick enthält das Buch überdies auch noch ein Vorwort von Bundeskanzler Kohl.

hp

## SCHATTENJAGD

Um einen Magier, der anderen Leuten deren Schatten abhandelt, um sie für seine eigenen Zwecke zu benutzen, geht es in dem bei Klett-Cotta zum Preis von DM 34,00 erschienenen Buch DER SCHATTEN DER SCHEUERMAGD, verfaßt von Lord Dunsany, der als Autor hochwertiger Fantasy auch hierzulande schon längst bestens eingeführt ist.

hp

## NEUE COMICS

Neue SF- und Fantasy-Comics werden vom Carlsen Verlag angekündigt. Um einen SUPER-GAMMA-STRAHL geht es im zweiten Band der Serie *Valhardi & Co.* Zeitagent John Diller, Held der Serie *Die Ideenhändler*, unternimmt in seinem zweiten Abenteuer DIE REISE ZUR ZENTRALE. *Valerian und Veronique*, die bekannten Agenten des "Raum-Zeit-Service", sind mittlerweile schon bei ihrem zwölften Abenteuer, DIE BLITZE VON HYPISIS, angelangt. *Die Gefährten der Dämmerung* schließlich heißt eine neue Fantasy-Serie, deren erster Band den Titel IM ZAUBER DES NEBELWALDES trägt. Alle Bände liegen im Preis zwischen DM 8,80 und DM 10,80.

hp

## PREISBINDUNG

Der Kibu-Verlag hat die Preisbindung für folgende Titel aufgehoben: Ed-

gar Allan Poe DER GOLDKÄFER; Bram Stoker DER DOPPELGÄNGER; Oscar Wilde DAS GESPENST VON CANTERVILLE.

hp

## WISSEN WIR

Nachdem Peter Straub auch hierzulande langsam aber sicher einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht (nicht zuletzt durch seine Zusammenarbeit mit Stephen King bei ihrem gemeinsamen Roman DER TALISMAN), brachte Moe-wig jetzt den Straub-Roman WENN DU WÜSSTEST auf den Markt. Um eine Neuerscheinung handelt es sich dabei jedoch nicht. Der 1977 unter dem Titel IF YOU COULD SEE ME NOW kam bereits 1979 bei Zsolnay heraus.

hp

## IM PROGRAMM GESTRICHEN

Bei Bastei gestrichen wurde der *Terra-nauten*-Roman DAS GESCHENK DER RACHE (23054) von Robert Quint (Thomas Ziegler). Unter der gleichen Nummer erscheint statt dessen DIE BIOSKLAVEN von Andreas Weiler (Andreas Brandhorst).

Bei Heyne wurde der Band 06/4271, John Norman, DIE SPIELER VON GOR, gestrichen.

hp

## VERSCHOBEN

Auf April verschoben wurde der Erscheinungstermin des Goldmann-Bandes 23486, DAS GROSSE ARTHUR C. CLARKE-LESEBUCH.

hp

## ESKIMOLIEBE

Man sagt den Eidgenossen ja ohnehin nach, nicht gerade die schnellsten zu sein, weshalb es so recht auch niemanden verwundern dürfte, daß in der Schweiz erst jetzt die Frage nach der Stimmigkeit von Bestsellerlisten heiß diskutiert wird. Ausgelöst wurde der Disput durch einen Artikel im Magazin *Klartext*, das sich dabei auf einen Buchhändler bezog, der spaßeshalber bei einer entsprechenden Umfrage das fiktive Buch DIE LIEBE DER ESKIMOS IM IGLU als Superseller angegeben hatte - woraufhin dieser Titel dann auch prompt in der Bestenliste auftauchte.

Schaden nehmen wird das System der Bestsellerlisten allerdings in der Schweiz wohl ebensowenig wie in der BRD, wo schließlich schon seit Jahren bekannt ist, daß Buchhändler zwar möglicherweise wirklich die bestverkauften Titel auflisten, meist aber doch eher die Bücher nennen, die ihnen das Lager verstopfen - sofern sie nicht einfach *irgendwelche* Titel angeben, weil sie nicht die geringste Lust haben, sämtliche Verkaufsunterlagen durchzuwühlen.

hp

## HEIERMANN

Mit dem Werbespruch "Die Heiermänner kommen" wirft Goldmann zehn Romane zum Stückpreis von DM 5,00 auf den Markt, darunter auch den für SF-Leser interessanten Titel HEBT DIE TITANIC! von Clive Cussler.

hp

## EIGENWILLIG

Eigenwillige Wege geht Bastei Lübbe. Während es ansonsten üblich ist, einen Roman erst als Hardcover und später als Taschenbuch herauszubringen, drehte man in Bergisch Gladbach diese Reihenfolge um. Dort erschien jetzt Stephen Kings DAS LETZTE GEFECHT als Hardcover zum Preis von DM 38,00. Erst im vorigen Jahr war dieser Roman im gleichen Verlag zum Preis von DM 24,80 als Paperback herausgekommen.

hp

## FANTASY BEI ROWOHLT

Unter der Nummer 5697 erschien als Rowohlt-Taschenbuch der Fantasy-Roman DIE KRONE VON CAMELOT von Gillian Bradshaw. Nach DER FALKE DES LICHTS und DAS KÖNIGREICH DES SOMMERS ist dies der letzte Band der Trilogie um König Artus, ohne den die Hälfte aller Fantasy-Autoren arbeitslos wäre.

hp

## DIE RUSSEN

1987 spielt der Film DAS VIERTE PROTOKOLL nach dem Roman von Frederic Forsyth, der von einer von Forsyth und seinem Hauptdarsteller Michael Caine gegründeten Produktionsfirma verfilmt wird. Das 28 Millionen teure Projekt erzählt von einem schlaun

Plan der bösen Russen, eine Nuklearkatastrophe in England auszulösen, die USA dafür verantwortlich zu machen und so die Engländer dazu zu bringen, bei den nächsten Wahlen die Labour Party an die Macht zu bringen, die ja bekanntlich von den Russen beherrscht wird.

Michael Caine macht übrigens mit, weil ihm die politische Linie der Geschichte gefällt.

hp

## TASCHENBUCH-BAISSE

Die Taschenbuch-Verleger in den USA blicken besorgt in die Zukunft. In den ersten sieben Monaten des Jahre 1985 wurden rund 50 Millionen Taschenbücher weniger verkauft als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, bei einzelnen Titeln wurden bis zu 70 Prozent der Auflage eingestampft. Die Verleger machen für diese Entwicklung unter anderem die gestiegenen Preise (erstmal mehr als \$ 3,95), die Konkurrenz durch Hardcover in Discountläden und die Unzulänglichkeit des Verteilersystems verantwortlich. Wesentlichste Ursache der Misere dürfte jedoch der Umstand sein, daß einfach zu viele Taschenbücher produziert werden.

hp

## MÄRCHENLAND

1000 TAGE IM MÄRCHENLAND heißt das im Karl Müller Verlag erschienene Buch von Imre Magyarffy. Der in erster Linie für Kinder konzipierte Band enthält Geschichten, in denen sich Science Fiction-, Fantasy- und Märchentemen mischen.

hp

## HEXEN

Hexengeschichten für Kinder erzählt Rold Dahl in seinem Buch HEXEN HEXEN. Der soeben bei Wunderlich erschienene Band kostet DM 19,80.

hp

## NEUER HOFSTADTER

Nach seinem Erfolg GOEDEL, ESCHER, BACH erscheint jetzt das neueste Werk von Douglas R. Hofstadter bei Klett-Cotta. Zusammen mit dem Philosophen Daniel C. Dennett verfaßte er den Band EINSICHT INS ICH, der "Fantasien und Reflexionen über Selbst und Seele" enthalten soll. In den

Text eingearbeitet sind auch Beiträge diverser anderer Autoren von Borges bis Lem. Das Buch kostet DM 48,00.

hp

## ALLES ÜBER SF

Im Georg Olms Verlag erscheint die ILLUSTRIERTE GESCHICHTE DER SCIENCE FICTION von Dieter Wuckel. Wie der Verlag behauptet, ist dies "die erste Gesamtdarstellung des Phänomens SF!" Wer DM 78,00 auf den Ladentisch blättert, erhält dafür 264 Seiten mit 207 Abbildungen und erfährt alles über die Entwicklung der SF in den 350 Jahren ihrer Existenz (???), über Autoren, Werke, Themen, Tendenzen, Magazine, Buchreihen und Comics.

Wenn's stimmt, müßte die Schrift eigentlich mikroskopisch klein sein...

hp

## ENDLICH!!!

Für nur DM 9,80 kann der hilflos ratsuchende Esoteriker jetzt den ESOTERIK ALMANACH erwerben. Der im Rossipaul Verlag erscheinende Band erklärt nicht nur, was Esoterik überhaupt ist, sondern enthält auch eine Bibliografie von Astrologie bis Zeitalter (neues).

hp

## NUMMER ZEHN DER OCHSE

In einem mythischen China spielt der Roman DIE BRÜCKE DER VÖGEL von Barry Hughart. Der bei Krüger erschienene, DM 29,80 teure Band erzählt die Abenteuer von Meister Li und seinem Freund mit dem merkwürdigen Namen "Nummer Zehn der Ochse", die sich mit Göttern und Ungeheuern auseinander setzen müssen.

hp

## HALLEY'S HEROES

Eine Danksagung besonderer Art findet sich im jüngst bei Heyne erschienenen Roman IM HERZEN DES KOMETEN von Gregory Benford und David Brin. Das Buch, in dem es um Lebewesen im Kern des Kometen geht, sollte sowohl in den USA als auch hier pünktlich zum Erscheinen Halleys auf den Markt kommen. Allerdings, wie Wolfgang Jeschke anmerkt, sind Kometen in der Regel pünktlicher als Autoren. Das Manuskript langte nicht nur verspätet, son-



dem auch noch in einzelnen Folgen, mit teilweise falscher Paginierung und unterbrochen durch Neufassungen bereits vorliegender Teile beim Verlag an. Um aus diesem Chaos ein lesbares Buch zu machen, mußte der Übersetzer Walter Brumm nachholen, was eigentliche Aufgabe der Autoren gewesen wäre - nämlich eine druckbare Endfassung erstellen. Offen bleibt dabei allerdings die Frage, weshalb die beiden Autoren nicht etwas früher mit der Schreibe begonnen haben. Immerhin war seit 76 Jahren bekannt, daß Halley wieder auftauchen würde.

hp

#### LEM BEI INSEL

FRIEDEN AUF ERDEN heißt der Roman von Stanislaw Lem, der jetzt bei Insel zum Preis von DM 34,00 erschien. Um endlich zu einer echten Abrüstung zu gelangen, deponieren die Großmächte ihre Waffensysteme auf dem Mond. Diese Systeme entwickeln sich dort jedoch selbständig weiter und entziehen sich der Kontrolle durch die Menschen.

hp

#### PLATT UND SCHEERBART

Für Mai ist in der **Edition Phantasia** der Roman **GAS!** von Charles Platt vorgesehen. Der erotische Schocker erscheint in limitierter Auflage zum Preis von DM 78,00.

Im gleichen Monat erscheint zum Preis von DM 148,00 der erste der auf insgesamt zehn Bände angelegten Reihe mit Werken von Paul Scheerbart. Der erste Band enthält die Textsammlungen **IMMER MUTIG!** und **ICH LIEBE DICH!** Als dritter Band erscheint im Mai Stephen Kings Story-Sammlung **DER GESANG DER TOTEN**, der als Nachdruck von **Heyne** für den Juli dieses Jahres vorgesehen ist.

hp

#### NEUER HORROR-STAR?

Als kommender Mann auf dem Horrorsektor gilt vielerorts der Engländer Clive Barker, der im vergangenen Jahr gleich sechs Story-Bände veröffentlichte: **BOOKS OF BLOOD I - VI**. Sein erster Roman **THE DAMNATION GAME** ist für das Frühjahr '87 bei **Droemer/Knaur** vorgesehen. Die

deutschen Leser werden also bald selbst prüfen können, ob Barker, der eine Vorliebe für glibberige Zombies haben soll, seinem Kollegen King den Rang ablaufen kann.

hp

#### LICHTJAHR 4

Im Verlag **Das Neue Berlin** erschien soeben die vierte Ausgabe des Phantastik-Almanachs **LICHTJAHR**. Die Ausgabe enthält unter anderem die Erstfassung des Szenariums für den Tarkowski-Film **STALKER**, ein Essay über SF-Filme sowie den dritten Teil einer Bibliographie der SF in der DDR für den Zeitraum von 1949 bis 1979. Der Almanach ist bei den einschlägigen Bezugsstellen für ca. DM 20,00 erhältlich.

hp

#### HÖRSPIEL VON ZILLIG

Ein Hörspiel des deutschen SF-Autors Werner Zillig hat der WDR produziert. Der Titel des Stückes: **DIE REKONSTRUKTION**. Es geht dabei um die Rekonstruktion eines Menschen mittels fortgeschrittener Computer-Technologie. Das Hörspiel wird am Sonntag, dem 20. April, um 17.00 Uhr vom WDR 3 ausgestrahlt.

hp

#### 15. FEST DER FANTASIE

Der Erste Deutsche Fantasy Club veranstaltet in der Zeit vom 24. - 31. August sein 15. Fest der Fantasie, das diesmal in Marburg stattfindet. Nähere Informationen gibt: Günter Thomasch, Schröcker Straße 41, 3550 Marburg.

hp

#### NEU IN DER DDR

Soeben erschienen sind in der DDR die folgenden Bücher: **Kurd Laßwitz AUF ZWEI PLANETEN**, **Das Neue Berlin**, 2. Aufl.; **A. Bogdanov DER ROTE PLANET**, **Verlag Volk und Welt**, 2. Aufl.; **Klaus Frühauf DAS WASSER DES MARS**, **Verlag Neues Leben**, 2. Aufl. und **Erhard Agricola TAGUNGSBERICHT - Kommissar Kabberkows beschwerliche Ermittlungen**, **Greifenverlag**, 2. Aufl. - ein anspruchsvoller Roman um eine Droge, die die gesamte Pädagogik umzuwälzen droht.

Für den Mai angekündigt sind die fol-

den Titel: **Robert Merle DIE GESCHÜTZTEN MÄNNER**, **Aufbauverlag**, 1. Aufl. (vergl. Rezension in SFT 3/86); **Günter Teske DIE VERSCHWUNDENE MUMIE**, **Verlag Neues Leben**, 2. Aufl. (sieben utopische Erzählungen); **Klaus Möckel DIE NACKENDE URSULA**, **Eulenspiegelverlag**, 2. Aufl. (Gespensterballaden und Gelichtergeschichten); der **Verlag Volk und Welt** veröffentlicht **Stanislaw Lem LOKALTERMIN**, 2. Aufl. (inhaltlich zu den "Sternstagebüchern" gehörender Roman), und **Adolf Muschg DAS LICHT UND DER SCHLÜSSEL**, 1. Aufl. (Erziehungsroman eines Vampirs).

Gleich vier Phantastik-Titel erscheinen im Mai beim Verlag **Das Neue Berlin**: **Wolfram Kober EXOSCHIFF**, 1. Aufl. (utopische Erzählungen); **Herbert Greiner-Mai (Hrsg.) DIE NEBELDROSCHKE**, 2. Aufl. (Gespenstergeschichten); **Erik Simon FREMDE STERNE**, 4. Aufl. (Phantastische Erzählungen) und **Herbert Greiner-Mai (Hrsg.) DER VAMPIR**, 3. Aufl. (Internationale Gespenstergeschichten).

hp

#### STELLENSUCHER

Gleich zwei Jugendämter nahmen Anstoß an dem Roman **DER NEUE SONNENSTAAT** von **Daniel Walther**, im vergangenen Jahr bei **Ullstein** erschienen (SF-Tb 31102). "Sozialethische Verwirrung von Kindern und Jugendlichen" befürchtet das Jugendamt der Stadt Bergkamen und legte seinem Indizierungsantrag die Photokopie einer Textpassage bei, in der beschrieben wird, wie ein Mann und eine Frau das tun, was zum Erhalt der menschlichen Rasse erforderlich ist.

Genauer nahm es das Jugendamt Euskirchen. Es fand den Roman "pornographisch" und führte zum Beweis eine Auflistung "anstößiger Stellen" sowie eine "Buchanalyse" bei, die sich allerdings auf fünf Zeilen beschränkt. Außerdem machte sich der Verfasser des Antrags die Mühe, zahlreiche Beispiele der von ihm für unzüchtig gehaltenen Stellen zu kopieren, wobei es ihm trotz eifriger Schnippelei nicht gelang, auch nur drei DIN-A4-Seiten zu füllen. Notgedrungen führte er daher auch noch andere Punkte an, unter anderem eine Textstelle, in der die Protagonisten angeblich

# Die neue Deutsche SF-Serie aus dem Verlag Merkur

## ab März im Zeitschriften- und Bahnhofsbuchhandel



Spannende  
Weltraum-  
abenteuer

Leserseite  
Leserkurz-  
geschichten  
Innen-  
illustrationen

## Jede Woche **NEU!**

Fragen Sie bei Ihrem Zeitschriftenhändler  
nach **STAR GATE!**

"mit obszönen Reden überschüttet werden". Schlägt der Leser die angegebene Seite auf, entdeckt er das Wort "Arschficker". Ähnlich *ergiebig* sind auch die übrigen monierten Passagen.

Der Verlag konterte die Indizierungsanträge mit dem Hinweis, daß einerseits der experimentelle Charakter des Romans Kinder und Jugendliche höchstwahrscheinlich von der Lektüre abhalten dürfte, und andererseits die erotischen Szenen zurückhaltender geschildert werden, als dies etwa auf dem Zeitschriftenmarkt üblich ist.

In der Tat fällt auf, daß die antragstellenden Jugendämter mit keinem Wort auf die literarischen Qualitäten des Romans eingehen, sondern sich vielmehr darin erschöpfen, mit akribischem Eifer "Stellen" zu suchen, die dann - völlig aus dem Textzusammenhang gerissen - als "verderblich" präsentiert werden.

Offenbar konnte auch die Bundesprüfstelle den Sinn dieser "Stellensuche" nicht recht einsehen und wies daher die Indizierungsanträge ab.

Ein Gutes hat die Angelegenheit aber immerhin: seit die Indizierungsanträge bekannt wurden, stieg der Absatz des Romans sprunghaft an.

hp

#### NEUES VON STAR GATE

Nähere Informationen zur neuen Hefreihe *Star Gate* (vgl. SFT 11/85 und 1/86) gab jetzt der **Merkur Verlag**. Die einzelnen Hefte der Reihe, deren Start für den März vorgesehen ist (bei Redaktionsschluß der SFT lag die Startausgabe allerdings noch nicht vor), sollen DM 2,00 kosten und in wöchentlichem Abstand erscheinen. Zum Autorenteam gehören derzeit Uwe Anton, Wilfried A. Hary, Frank Rehfeld sowie Rhet Saris, ein Pseudonym, hinter dem sich laut Verlag ein "alter Hase" verbirgt - nach Branchengerüchten handelt es sich dabei um Wolfgang Hohlbein.

hp

#### ORWELL ORIGINAL

Die gesammelten Werke von George Orwell bringt der britische Verlag **Secker & Warburg** in sieben Bänden zum Preis von je £ 12,95 heraus. In dieser Ausgabe sollen erstmals die Originaltexte Orwells erscheinen, die bislang nur

in "bereinigten Fassungen" erhältlich waren.

hp

#### JUXTAPOSITION

Der von **Moewig** ursprünglich für zwei Bände vorgesehene Roman **JUXTAPOSITION** von Piers Anthony ist nun doch in einem Band zum Preis von DM 16,80 erschienen.

hp

#### NACHZÜGLER

Auch bei **Time-Life** hat man, wenn auch etwas verspätet, die Zeichen der Zeit erkannt und eine neue Reihe mit dem Titel *Verzauberte Welten* gestartet. Die ersten drei Bände **NACHTGE-**

#### SUHRKAMP-VORSCHAU APRIL BIS OKTOBER 1986

##### April

1255 **Henry S. Whitehead** **DER ZOMBIE UND ANDERE GESCHICHTEN DES GRAUENS**, DM 9,00 (Erzählungen)

1256 **H. P. Lovecraft/August Derleth** **DIE DUNKLE BRÜDERSCHAFT**, DM 10,00 (Erzählungen)

##### Mai

1265 **Herbert W. Franke** **DER ATEM DER SONNE**, DM 10,00 (Erzählungen)

1266 **Stanislaw Lem** **ALSO SPRACH GOLEM**, DM 9,00 (Roman)

##### Juni

1274 **Julian Tuwim** (Hrsg.) **BEHERRSCHER DER ZEIT**, DM 12,00 (zweiter Band mit polnischen phantastischen Novellen)

1275 **Arkadi & Boris Strugatzki** **DIE HÄSSLICHEN SCHWÄNE**, DM 10,00 (Roman)

**SCHÖPFE, RIESEN UND UNGEHEUER** und **ZAUBERBANN UND ZAUBERSPRÜCHE** kosten jeweils DM 46,00 und enthalten den Titeln entsprechende Bilder und Illustrationen.

hp

#### KANADA RUFT

Der sechste kanadische SF-Con (Convention) findet in der Zeit vom 23. bis 25. Mai in Vancouver statt. Direkt anschließend beginnt am 26. Mai am gleichen Ort die World SF Conference. Nähere Informationen sind erhältlich bei: Fran Skene, 302-2326 Eton Street, Vancouver, BC, Canada.

hp

##### Juli

1282 **Oswalt Levett** **VERIRRT IN DEN ZEITEN**, DM 9,00 (Roman)

1283 **Bernhard Kellermann** **DER TUNNEL**, DM 12,00 (Roman)

##### August

1290 **Jerzy Jarzelski** **ZUFALL UND ORDNUNG**, DM 16,00 (Monographie zum Werk Stanislaw Lems)

1291 **H. R. Wakefield** **DER TRIUMPH DES TODES**, DM 10,00 (Erzählungen)

##### September

1299 **Jean Ray** **DAS STORCHENHAUS**, DM 10,00 (Erzählungen)

1300 **Paul Scheerbart** **LESABENDIO**, DM 10,00 (Roman)

##### Oktober

1306 **H. P. Lovecraft** **DER SCHATTEN AUS DER ZEIT**, DM 10,00 (Erzählungen)

1307 **Franz Rottensteiner** (Hrsg.) **PHANTASTISCHE ZEITEN**, DM 6,00 (Erzählungen)

## Neue SF-Taschenbücher im Mai 1986

**Isaac Asimov:** **ALLE ROBOTERGESCHICHTEN** (The Complete Robot). Bastei 24082, DM 10,00. Taschenbuchausgabe des gleichnamigen Paperbacks. Inhalt: Alle der alten Robotererzählungen.

**Richard Bachmann:** **MENSCHENJAGD** (?). Heyne 6687, DM 6,80. Zweiter Roman Kings unter dem Pseudonym Bachmann. Die Story erinnert sehr stark an *Das Millionenspiel*.

**Marion Zimmer Bradley:** **DIE FARBEN DES ALLS** (The Colors of Space). Bastei 23056, DM 6,80. Abenteuerroman der Darkover-Autorin. Mehr für jüngere Leser, oder solche, die nicht älter geworden sind.

**Shawna MacCarthy** (Hrsg.): **ASIMOV'S WELTRAUMFRAUEN 1**. Ullstein 31126, DM 6,80. Eine Anthologie.

**Arthur C. Clarke:** **ODYSSEE 2010** (2010; Odyssee Two). Heyne 6680, DM 7,80. Fortsetzung zu einem berühmten Werk der SF. Als Hardcover schon lang auf dem Markt und auch der Film ist inzwischen hier gelaufen.

**H. G. Ewers:** **DAS PARALLAXUM**. Pabel Perry Rhodan 1. Aufl. 277, DM 5,80. Kein Kommentar.

**Alan Dean Foster:** **DER AUGENBLICK DES MAGIERS** (The Moment of the Magician). Heyne 4279, DM 7,80. Der vierte Roman des Bannsänger-Zyklus.

**Herbert W. Franke:** **DER ATEM DER SONNE**. Suhrkamp 1265, DM 10,00. Ein neuer Storyband vom deutschen Erfolgsautor, allerdings nicht nur Erstveröffentlichungen.

**Franz Fühmann:** **SALANS-FIKTIONEN**. Luchterhand 632, DM 10,80. Sammlung mit Erzählungen des DDR-Autors, der nicht so recht einzuordnen ist.

**Peter Haining** (Hrsg.): **DIE DAMEN DES BÖSEN**. Fischer 2711, DM 10,80. Dreizehn Erzählungen aus dem viktorianischen Zeitalter, alle von Frauen verfaßt; soundsovielte Neuauflage.

**Hans Kneifel:** **DER RITTER VON ARKON**. Pabel Perry Rhodan 3. Aufl. 92, DM 5,80. Nicht zu verwechseln mit: Der Ritter von der Kokosnuß.

**Tanith Lee:** **ROMEO UND JULIA IN DER ANDERSWELT** (Suig in Shadow). Bastei 13045, DM 12,80. Gehen den Autoren die Ideen aus, greift man zur Weltliteratur und holt sich, was brauchbar erscheint. Freie Bearbeitung des fast so ähnlich lautenden Shakespeare-Stücks.

**Fritz Leiber:** **SCHWERTER IM KAMPF**. Heyne 4287, DM 9,80.

**Fritz Leiber:** **SCHWERTER VON LANKHMAR**. Heyne 4288, DM 9,80. Der berühmte Schwert-Zyklus von Leiber in Neuauflage und zwei Bänden.

**Stanislaw Lem:** **ALSO SPRACH GOLEM**. Suhrkamp 1266, DM 9,00. Skurriles vom polnischen SF-Autor. Es geht um den Riesencomputer Golem, der sich weigert, militärische Aufgaben zu übernehmen.

**Jeremy Leven:** **GELIEBTES MONSTER** (Creator). Bastei 28141, DM 19,80. Ein verrückter Thriller über einen Wissenschaftler, der die schönste Frau der Welt gebastelt hat. Inzwischen verfilmt.

**Walter M. Miller jr.:** **LOBGESANG AUF LEIBOWITZ** (A Cantic of Leibowitz), Heyne SF-Bibliothek 49, DM 8,80. Eins der berühmtesten Bücher der SF in einer Neuauflage des Heyne-Buchs 3342.

**Michael Moorcock:** **DAS EWIGE SCHWERT** (The Dragon in the Sword). Bastei 20083, DM 9,80. Der Abschlußband (hoffentlich) der bekannten Trilogie um den Ewigen Helden. Man sieht, nichts hält wirklich ewig.

**Andre Norton:** **SCHLÜSSEL ZUR ANDEREN ZEIT** (?). Pabel AN 10, DM 6,80. Neuer Band der Andre Norton-Ausgabe bei Pabel.

**Klaus Mampell:** **DIE STERNENREISE**. Ullstein 31129, DM 7,80. Ein Roman.

**Marge Piercy:** **DIE FRAU AM AB-**

**GRUND** (Woman at the Edge of Time). Heyne 4286, DM 9,80. Ein Roman von einer Frau über Frauen.

**SCIENCE FICTION HIGHLIGHTS 4**. Moewig 3710, DM 9,00. Anthologie, die hoffentlich nicht genauso ein Flop wird, wie der erste Versuch des Verlags in der Playboy-SF-Reihe.

**Peter Schmidt:** **DAS PRINZIP VON HELL UND DUNKEL**. Heyne 4284, DM 5,80. Deutsche SF. Bald ist sie wirklich nur noch im Heyne Verlag erhältlich.

**Robert Sheckley:** **DER UNBEGRENZTE MANN** (Options). Bastei 22090, DM 7,80. Eine skurrile Planetenreise vom Altmeister parodistischer SF.

**L. Neil Smith:** **TOM PAINE MARU** (Tom Paine Maru). Heyne 4281, DM 7,80.

**L. Neil Smith:** **DIE GALLATINE-ABWEICHUNG** (The Gallatine Divergence). Heyne 4282, DM 7,80. 5. und 6. Roman aus dem recht ungeordneten Gallatin-Universum, nicht nur in Bezug auf die Gesellschaftsverhältnisse.

**Daniel Walther:** **KANONENBOOT** (L'Epouvante). Moewig 3699, DM 7,80. Französische SF. Roman des Autors des Shai-Zyklus.

**Hugh Walker:** **AN DEN GESTADEN DER FINSTERNIS**. Pabel Terra Fantasy 10, DM 5,80. Weiter geht die neue Ausgabe der TF-Reihe.

**Detlev G. Winter:** **ROTE SONNE ÜBER RUBIN**. Pabel Perry Rhodan 2. Aufl. 203, DM 5,80.

**Robert E. Vardeman:** **MEUTEREI AUF DER ENTERPRISE** (Mutiny on the Enterprise). Heyne 4285, DM 5,80. Solange wie diese Serie schon läuft, müßten die Helden eigentlich schon Tatterreise sein; meutern 'Gray Panthers'?

**Nicholas Yermakov:** **STURZ IN DIE FINSTERNIS**. Knauer 5806, DM 12,80. Amerikanischer Newcomer mit einem SF-Roman über die Herrschaftsverhältnisse auf einem abgelegenen Planeten.

**Leser/in/brief**

**Betrifft: Florian F. Marzins Versuch einer Gattungsbestimmung**

Im Unterschied zur sonst üblichen Verfahrensweise der Literaturwissenschaft, die allzu gern für neuentstandene Gattungen möglichst reichhaltige Tradition aus älteren Werken zu extrapolieren versucht, verfährt Marzin zu Recht umgekehrt: er widerspricht der paradigmatisch von Suvin vertretenen Meinung, die gesamte utopische (Staatsroman)Literatur für die SF zu vereinnahmen. Wesentliches Kriterium ist Marzin dabei die Handlungsorientierung der SF im Gegensatz zur statischen pädagogisierenden Diskursform der klassischen Utopie. So weit, so gut.

Es scheint mir jedoch fraglich, ob solche - ausschließlich *textimmanenten* - Unterscheidungsmerkmale den politischen Kern der Utopie treffen. Die Utopie, im Unterschied zur SF, war und ist *politischer Text*, zentrales Anliegen war ihr deshalb von jeher die Kritik herrschender gesellschaftlicher Verhältnisse im idealisierenden Kontrast der utopischen Insel.

Auf *diesem* Hintergrund ließen sich alle Texte, die Marzin für die Untersuchung heranzieht, mit einem *vergleichenden/vergleichbaren* Raster interpretieren, seien es die statischen Inseln des Morus, Campanella oder Bacon, seien es die Zwischenformen Bellamys oder Bulwer Lyttons, seien es moderne Texte wie alle genannten Dystopien. Ihre Unterscheidung nach der *Textform* trete damit in den Hintergrund vor folgenden Fragen:

- welche Themen werden literarisch diskutiert - handelt es sich um utopische Motive oder um Motive der SF?

- ermöglicht u. U. die idealtypische Handlungsweise des Helden den Blick auf einen ausformulierten alternativen Gesellschaftsentwurf?

- in welcher Weise müssen die politischen Ambitionen des Autors/der Autorin mitberücksichtigt werden; Einordnung des Textes in seinen gesellschaftlichen Kontext!!

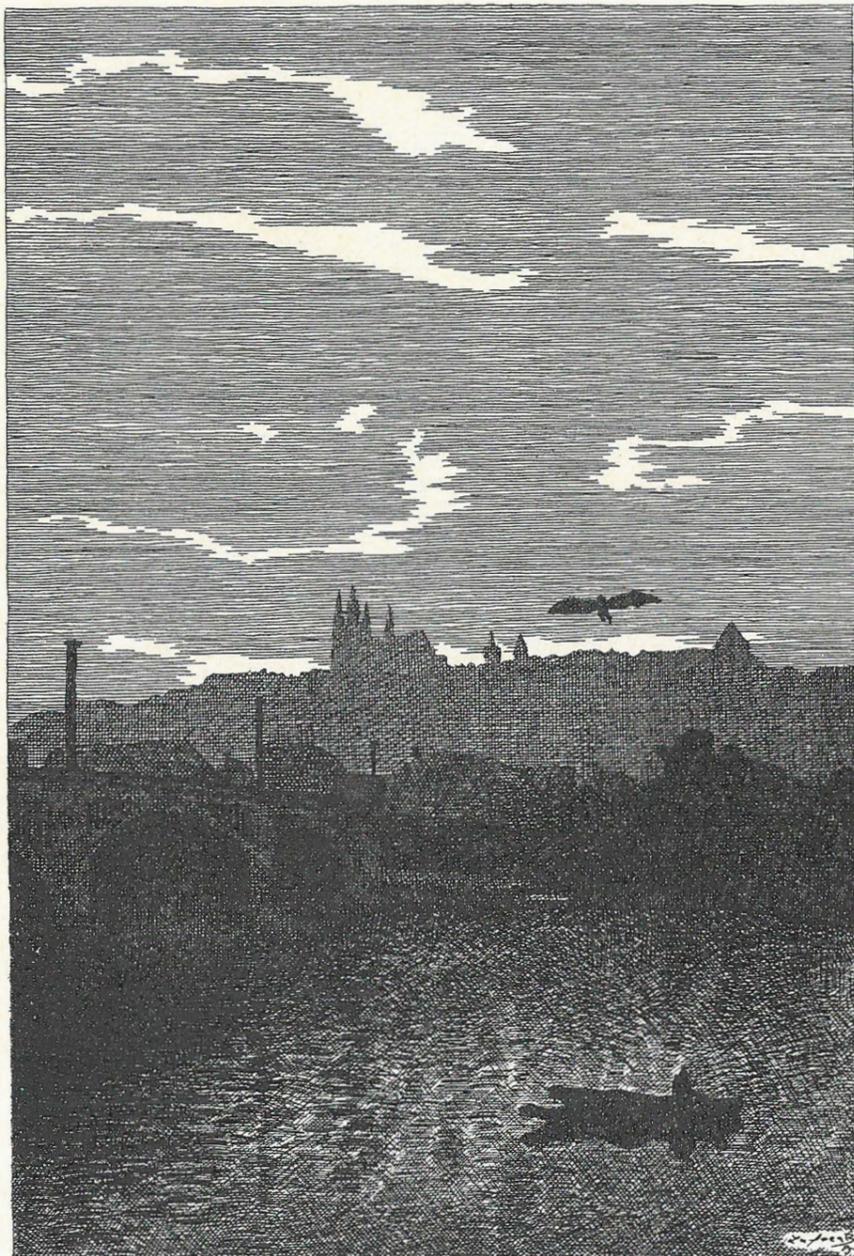
So liegt der vermeintlich banale Schluß nahe, daß nicht alle alten Texte der SF subsumierbar sind, aber eben auch nicht alle neueren... Bei der Analyse in Frage kommender Texte nach *politischen und thematischen Kriterien* trifft solcherart Schluß die Intention der Texte weit

eher, ohne zu definitorischer Beliebigkeit zu führen.

Handlungsorientierung scheint mir deshalb kein adäquates Kriterium einer Gattungsdifferenzierung zwischen Utopie und SF. Der Strukturierung modernerer Texte an Handlung liegt vor allem gesellschaftlicher Wandel und Wandel der utopischen Intentionen zugrunde. Während die klassische Utopie "obrigkeits-

staatlich" jegliche gesellschaftliche Veränderung bei Todesstrafe verhindern muß, ist die moderne Utopie auf die Veränderungsbereitschaft und Flexibilität ihrer Mitglieder angewiesen, um sich in ihrer Intention realisieren zu können. Diese Art der Handlung läßt sich nicht mit den üblichen Motiven von SF-Handlungsmustern vereinheitlichen.

Barbara Holland-Cunz

**KLEINANZEIGEN**

SF/Fantasy-Taschenbücher, SF-Magazine/Comics zu günstigen Preisen. Liste gegen Rückporto: René Moreau, Flemingstr. 11, D-5160 Düren 4

VERKAUFE SF/F-TB u. Heftrömene. Sendet Eure Suchl. an: D. Hedderich, Marburgerstr. 22, 6 Ffm-Tel. 069/772378

Folgende ältere SFT-Ausgaben sind noch lieferbar:

|           |            |
|-----------|------------|
| 139/1976  | DM 4,00    |
| 140/1976  | DM 4,00    |
| 141/1977  | DM 4,00    |
| 143/1977  | DM 4,00    |
| 145/1977  | DM 4,00    |
| 147/1979  | DM 5,00    |
| 148/1980  | DM 5,00    |
| 149/1980  | DM 5,00    |
| 150/1981  | DM 7,50    |
| 1/1982    | DM 4,50    |
| 4/1982    | DM 4,50    |
| 5/1982    | DM 4,50    |
| 7/1982    | DM 4,50    |
| 10/1982   | DM 4,50    |
| 12/1982   | DM 4,50    |
| 1-12/1983 | je DM 4,50 |
| 1/1984    | DM 5,00    |
| 2/1984    | DM 5,00    |
| 3/1984    | DM 5,00    |
| 4/1984    | DM 5,00    |
| 6/1984    | DM 5,00    |
| 7/1984    | DM 5,00    |
| 8/1984    | DM 5,00    |
| 9/1984    | DM 5,00    |
| 10/1984   | DM 5,00    |
| 11/1984   | DM 5,00    |
| 12/1984   | DM 5,00    |
| 1/1985    | DM 5,00    |
| 2/1985    | DM 5,00    |
| 3/1985    | DM 6,00    |
| 4/1985    | DM 6,00    |
| 5/1985    | DM 6,00    |
| 6/1985    | DM 6,00    |
| 7/1985    | DM 6,00    |
| 8/1985    | DM 6,00    |
| 9/1985    | DM 6,00    |
| 10/1985   | DM 6,00    |
| 11/1985   | DM 6,00    |
| 12/1985   | DM 6,00    |
| 1/1986    | DM 6,00    |
| 2/1986    | DM 6,00    |
| 3/1986    | DM 6,00    |

Bestellvorgang: Schriftliche Bestellung mit Nennung der bestellten Nummern an

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer Postfach 11 69 D-8901 Meitingen  
Gleichzeitig den Rechnungsbetrag (Warenwert + DM 3,00 Versandkosten) überweisen auf Postscheckamt München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder Scheck beifügen. Sofort nach Geldeingang wird Ihre Bestellung ausgeliefert.

Achtung: Von einigen Ausgaben sind nur noch sehr wenige Exemplare vorhanden. Rasche Bestellung ist deshalb zu empfehlen.

**Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur**

Jetzt Grundwerk einschl. 5. Ergänzungslieferung, ca. 1800 Seiten, DM 198,00 ca. 140 Autoren mit ausführlichen Biographien und Komplettbibliographien ihrer deutschsprachigen Veröffentlichungen. Vierteljährlich erscheinen Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von DM 0,20 mit weiteren Autoren und Aktualisierungen zu den bereits enthaltenen Autoren.

Die Bestellung des Grundwerkes verpflichtet zu einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen, das jeweils 6 Wochen vor Ablauf gekündigt werden kann.

Fordern Sie weitere Informationen an oder bestellen Sie bei:  
CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer Postfach 11 69 D-8901 Meitingen Tel. 08271/5951

**So können Sie an dieser Stelle Kleinanzeigen aufgeben:**

Der Preis für eine Zeile à 35 Anschlägen beträgt DM 4,00. Schicken Sie Ihren Text an folgende Adresse:

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer Postfach 11 69 D-8901 Meitingen

Bezahlen Sie Ihre Anzeige durch Überweisung auf Postscheck München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder durch Übersendung eines Schecks. Anzeigen werden nur veröffentlicht, wenn der Anzeigenpreis bezahlt ist.

**IMPRESSUM****SCIENCE FICTION TIMES**

Magazin für Science Fiction und Fantasy

**HERAUSGEBER**

Harald Pusch

**REDAKTION**

**Redaktionsleitung:** Harald Pusch, Bundesstr. 66, D-5107 Simmerath

**Feature-Redaktion:** Marcel Bieger, Fronhofstr. 94, D-5000 Köln 30

**Rezensions-Redaktion:** Dr. Florian F. Marzin, Hohemarkstr. 109 B, D-6370 Oberursel

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Charles Platt, William F. Wu, Irene Paetzold, Edith Nebel, Norbert Stresau, Jürgen Rudig, Jörg Wingold, Rudolf Weinbrenner, Robert Feldhoff, Klaus W. Pietrek, Werner Wolf, Barbara Holland-Cunz, Berthold Giese, Jürgen Seibold, Walter Udo Everlien, Bettina Gellermann

**Grafische Gesamtgestaltung:** Bruno Stiegler, Augsburg

**Titelbild:** Klaus Holitzka/Agt. Vega

**VERLAG**

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer Bernhard-Monath-Str. 24 a D-8901 Meitingen Tel. 08271/5951

**Anzeigen:** siehe Verlag

**Vertrieb:** siehe Verlag

**Einzelpreis:** DM 6,00

**Abonnementspreis:** DM 64,00 einschl. MWSt. und Porto (Inland), DM 74,00 plus Porto (Ausland). Jahresabonnements verlängern sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn sie nicht 6 Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung im Regelfall nur bei beigefügtem Freiumschlag. Nachgekennzeichnete Beiträge sind, soweit nicht anders vermerkt Copyright © 1986 by

**SCIENCE FICTION TIMES**

Satz: CORIAN-VERLAG

Druck: Schoder, Gersthofen

SCIENCE FICTION TIMES is a trademark of Hans Joachim Alpers, Uwe Anton, Hans-Ulrich Böttcher, Werner Fuchs, Ronald M. Hahn, Walter Jost, Joachim Körber

# SUBSKRIPTION

Das neue Sammel-  
und Nachschlagewerk  
zum phantastischen  
Film!

## ENZYKLOPÄDIE DES PHANTASTISCHEN FILMS

Grundwerk  
DM 98,-

Filmlexikon  
Personenlexikon  
Themen/Aspekte  
Alles über  
Science Fiction-,  
Fantasy-, Horror-  
und Phantastikfilme



### 1. Filme

Jeder Film mit kompletter (!!!) Filmographie, mit ausführlicher Inhaltsangabe, mit kritischer Wertung, mit Fotos, mit weiterführenden Literaturangaben.

### 2. Personen

Jede Person (Schauspieler, Regisseur, Trickfilmspezialist usw.) mit ausführlicher Biographie, mit kompletter Filmographie, mit kritischer Wertung seiner Werke, mit Fotos, mit weiterführenden Literaturangaben.

### 3. Themen/ Aspekte

Die Rubrik mit Essays zu Katastrophenfilmen, Vampirfilmen, zu Dracula, King Kong, Werwölfen, zu Star Wars, Star Trek usw. usw.



Grundwerk: ca. 500 Seiten im repräsentativen Ordner.  
Ergänzungslieferungen: erscheinen vierteljährlich zum Seitenpreis von DM 0,20. Die Bestellung des Grundwerkes ist verbunden mit einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen.  
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

CORIAN-VERLAG  
Heinrich Wimmer  
B.-Monath-Straße 24a  
D-8901 Meitingen  
Telefon 08271/5951